Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, und „Invalidendank."

Nr. 10

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 6. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Der neue Militäretat.

Der Militäretat für 1891/92, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, ist nahezu vollständig der Budgetkommission des Reichstages zur Vorprüfung überwiesen worden. Das Extraordinarium von 81 Millionen Mark vertheilt sich auf nicht weniger als 231 verschiedene Titel, zumeist Bauten von Kasernen, Lazarethen, Magazinen. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Freiherr v. Huene, hat für das Extraordinarium zum Referenten den konservativen Abg. Hahn ernannt, der, soweit er sich überhaupt mit Militärfragen befaßt, der Militärverwaltung lieber noch etwas zulegen als etwas abstreichen möchte. Korreferent ist der Landesrath a. D. Fritzen (Zentrum), der zwar dem rechtesten Flügel der Zentrumspartei angehört, aber wenigstens die Fähigkeit besitzt über solche Finanzfragen zu referiren. Da die Zentrumspartei in der Budgetkommission ebenso ausschlaggebend ist wie in dem Plenum des Reichstags, so wird es in der Hauptsache von den Vorschlägen Fritzens abhängen, wie weit die Mehrheit den Rücksichten der Sparsamkeit Rechnung tragen will, zu denen auch nach der Ansicht Windthorsts gerade im Extraordinarium die wachsende Schwierigkeit der Begebung neuer Reichsanleihen dringend auffordert. Auch der neue Reichshaushaltsetat setzt bekanntlich zur Deckung seines Extraordinariums von im Ganzen 190 Millionen Mark eine Anleihe von 81 Millionen Mark voraus. Eine große Zahl neuer Militärbauten ist freilich durch die neuen Truppendislokationen im Westen und Osten und durch die neuen Artilleriekadres erforderlich geworden. Namentlich im Elsaß haben sich die Militärbauten neuerlich derart gehäuft, daß die Bauanschläge in Folge erhöhter Löhne und Materialpreise um 25 Prozent haben erhöht werden müssen. Dazu kommt, daß man bei der Truppenanhäufung in kleinen Orten jetzt auch anfängt Familienwohnungen für Offiziere auf Reichsrechnung zu bauen, nachdem schon die Kasernirung unverheiratheter Offiziere vor längerer Zeit in ausgedehnterem Maßstabe als früher Platz gegriffen hat. Auch die Errichtung besonderer Wohngebäude für Unteroffiziersfamilien ist bei den neuen Kasernenbauten überall vorgesehen.

Das Ordinarium des Militäretats weist ein Plus von 26 Millionen Mark nach. Ein erheblicher Theil davon ist die Folge der Präsenzerhöhung vom 1. Oktober, welche im neuen Etat Mehrkosten für ein ganzes Jahr verursacht. Ein anderer erheblicher Theil entfällt auf die größeren Mehrkosten, welche die neue Munition verursacht. Dieselbe ist mehr als doppelt so theuer wie die frühere Munition. Dies fällt für die Jahresquote des Friedensverbrauchs mit einem Dutzend Millionen in das Gewicht. Abgesehen von alledem bleiben aber auch noch ein paar schwierige Fragen in der Budgetkommission zu lösen. Da ist vor Allem die Forderung der Prämiengelder für Unteroffiziere, welche sich auf 4½ Millionen Mark beläuft. Die Forderung war schon im Sommer zusammen mit dem Verlangen nach einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke erhoben, aber damals zurückgeschoben worden bis zu der ordentlichen Session. Windthorst hat sich bei der ersten Berathung des Militäretats gegen die Forderung erklärt, einmal wegen der beträchtlichen Mehrkosten und sodann auch, weil die Aussichten des Unteroffizierstandes durch die soeben stattgehabte Aufbesserung der Unterbeamtenstellen, welche für die Zivilversorgung der Unteroffiziere reservirt sind, ganz erheblich günstiger sich gestellt haben. Der militärische Flügel der Zentrumspartei aber scheint anderer Ansicht zu sein wie Windthorst. Es steht daher grade über diese Frage ein lebhafter Kampf sowohl in der Budgetkommission wie im Plenum bevor. Die Unteroffizierprämien beim Ausscheiden der Unteroffiziere aus dem Dienst beginnen mit 50 Mark bei fünfjähriger Dienstzeit und erhöhen sich dann um 50, 100, 150, 200, 250 M. jährlich, sodaß sie nach 10jähriger Dienstzeit 800, nach 11jähriger 900 und nach 12jähriger Dienstzeit 1000 M. betragen sollen. Weiterhin kommen im Ordinarium des Militäretats zwei neue Ansätze zum Vortheil der Offiziere in Betracht, die Einführung von Pferdegeldern und die Vermehrung der Stabsoffizierstellen. In letzterer Beziehung handelt es sich um die Verwandlung einer Hauptmannsstelle bei jedem Regiment Infanterie und Feldartillerie in eine Majorsstelle. Da die betreffenden Offiziere kein Kommando führen, auch als Majors dieselben Funktionen ausüben sollen, wie jetzt als Hauptleute, so handelt es sich hier um eine Gehaltsaufbesserung, welche wohl auf Widerspruch stoßen wird. Sehr komplizirt ist die Frage der Pferdegelder für die Offiziere. Es sollen allen berittenen Offizieren Jahresquoten zur Anschaffung der Pferde gewährt werden, wogegen bei nicht regimentirten Offizieren eine nicht beträchtliche Verminderung der zustehenden Pferderationen beabsichtigt ist. Die Maßnahme kostet über 2 Mill. Mark jährlich. Da die berittenen Lieutenants schon jetzt Chargenpferde erhalten, so kommt die Maßnahme hinaus auf eine Einkommensverbesserung gerade bei den höheren Offizieren. Sogar dem freikonservativen Landrath Grafen Behr ging dies bei der ersten Berathung des Etats zu weit. Er wollte in der Erleichterung der Beschaffung von Pferden nicht über die Adjutanten und die Hauptleute der Infanterie hinausgehen. Von freisinniger Seite wird im Ordinarium des Militäretats auch die Vermehrung der Kadetten und die Einrichtung von zwei neuen Unteroffiziervorschulen angegriffen werden, weil die Bestimmung der Kinder zu einem Beruf in solchen jungen Jahren und die abgesonderte Erziehuug dieser für denselben Beruf bestimmten Kinder geeignet ist, den Kastengeist zu pflegen und eine künstliche Absonderung von Heer und Volk zu begünstigen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Jan. In dieser Woche sind neun Jahre verflossen, seit der „Reichsanzeiger" jenen berühmten Erlaß brachte, durch den Kaiser Wilhelm I. seinen Beamten einschärfte, daß sie bei den Wahlen die Pflicht haben, die Politik der Regierung mit allen Mitteln zu unterstützen, und daß jede gehässige Opposition ihre Ahndung zu gewärtigen haben werde. An diesen Erlaß wird man erinnert, wenn man heute Landräthe und andere abhängige Regierungsbeamte den Sturmlauf gegen eine ihnen mißliebige Landgemeindeordnung unternehmen sieht. Es ist wahr, jener berühmte Erlaß hat in erster Reihe an die Wahlthätigkeit angeknüpft, aber die Auslegung, die ihm alsbald gegeben worden ist, sowohl die weitergehende, die sich unmittelbar an die Veröffentlichung anknüpfte, wie die einschränkende, die Fürst Bismarck später im Reichstag für nöthig hielt, diese Auslegung hat doch logischer Weise das gesammte Verhalten der Beamten gegenüber der Politik der Regierung in ihren Bereich ziehen müssen. Es wird hiernach von den Beamten verlangt, daß sie, unbeschadet ihrer persönlichen politischen Ueberzeugung, gegen Maßregeln und Gesetzentwürfe der Regierung nicht in einer Weise auftreten, die sie sich zwar als Privatpersonen unbedenklich gestatten dürften, die sie aber in Konflikt mit ihren durch das Dienstverhältniß übernommenen Pflichten bringen müßte. Wir wollen gerecht sein und müssen deshalb zugestehen, daß die abhängigen Verwaltungsbeamten, die auf der rechten Seite des Abgeordnetenhauses sitzen, bisher in keiner anderen Eigenschaft denn als Volksvertreter die Landgemeindeordnung bekämpft haben. Obwohl auch diese Gegnerschaft, beispielsweise in dem brüsken Vorgehen des Herrn v. Rauchhaupt gegen den Minister persönlich bereits hart an die Grenze des Zulässigen gelangt ist, so hat sie diese Grenze doch noch nicht überschritten, und wo sie es in der Presse gethan hat, läßt sich das nicht kontrolliren, weil man nicht wissen oder nicht beweisen kann, von welchem konservativen Abgeordneten dieser oder jener scharfe Artikel in den Blättern der Rechten herrührt. Aber trotzdem gilt auch hier das Wort, daß es der Ton ist, der die Musik macht. Es könnte wohl noch dahin kommen, daß an den Erlaß Kaiser Wilhelms I. über die politischen Pflichten der Beamten noch in ganz anderer Weise erinnert wird, als man vor neun Jahren für möglich hielt. Damals waren es die Gegner der Konservativen und zugleich der ausgesprochen konservativen Regierungspolitik, die getroffen werden sollten, und ein Jubelruf ging durch die Blätter der Rechten. Heute kann diesen nichts Unangenehmeres geschehen, als wenn man auf die andere Seite der Medaille hinweist. So ändern sich die Zeiten, während die Menschen und die Parteien dieselben geblieben sind. Bei den Herren Landräthen ist bekanntlich zu unterscheiden, zwischen den Kreiseingesessenen, die als Grundbesitzer die doppelten Funktionen eines persönlich stark interessirten Agrariers und eines kleinen Herrschers haben, und jenen anderen, die von außen her in den Kreis geschickt worden sind. Diese letzteren werden sich wohl schneller fügen, obwohl auch sie meist agrarisch und konservativ sind. Auch die andere Kategorie wird sich fügen, weil sie nun einmal nicht anders kann, aber der eine und der andere mag doch wohl in seinem Uebermuth noch eine Thorheit begehen, und das Material jedenfalls, mit dem Herr Herrfurth die Landgemeindeordnung durchzusetzen hat, erweckt Mißtrauen. Daß der Landrath und der Kreisausschuß im Grunde ein und dasselbe sind, hat man schon lange gewußt, und es ist auch natürlich. Denn der Staatsverwaltung, wie wir sie heute haben, hat bisher das sichere Fundament der Landgemeindeordnung gefehlt, und der Landrath hat es nur mit dem Oberbau zu thun gehabt, der gleichsam auf Flugsand ruht, und mit dem er machen konnte, was er wollte. Es ist keine Frage, daß die gegenwärtige Krise in ihrer Bedeutung weit über den materiellen Kern des bekannten Streits hinausreicht. In der Vorlage, wie in ihren Motiven steckt so viel Unausgesprochenes, daß man es sich erst nach und nach zusammensuchen kann. Das Wesen dieses Unausgesprochenen aber ist das stillschweigende Eingeständniß, daß die wahre Selbstverwaltung vor der Umklammerung durch den Bureaukratismus der Landräthe geschützt werden muß. Die Großgrundbesitzer und ihre besten Freunde, die Landräthe, fühlen das heraus, und darum wehren sie sich bis aufs Aeußerste gegen die Opfer, die ihnen zugemuthet werden. Für den Augenblick ruht ja der Streit in der Oeffentlichkeit, aber es ist nur die Stille vor dem Sturm. Schon in der nächsten Woche wird die Kommission für die Landgemeindeordnung wieder zusammentreten, und vielleicht schon hier wird die Entscheidung fallen. Nach dem Stärkeverhältniß der in Betracht kommenden Faktoren kann über den Ausgang ja kein Zweifel sein, aber die politischen Nachwirkungen sind es, auf die sich der Blick zu richten haben wird, und die noch fortdauern werden, wenn die Landgemeindeordnung längst Gesetz sein wird. Daß sich die Regierung auf Kompromisse einlassen wird, ist so unwahrscheinlich wie nur möglich. Einmal hat sie es nicht nöthig, weil sie für ihre Forderungen die Mehrheit bekommen wird, nachdem es feststeht, daß ein Theil der Konservativen von der Opposition absplittern, und daß namentlich das Zentrum sich die Sache anders überlegen wird. Dann aber, und dies ist entscheidend, ist für einen Kompromiß ja gar kein Raum. Die Freikonservativen, vor allem Herr von Zedlitz, werden sich mit der Aufsuchung von Vermittelungsvorschlägen also vergeblich bemühen. Nationalliberalerseits wird glaubhaft bestritten, daß von dieser Partei aus ebenfalls Bemühungen in der Richtung eines Kompromisses stattfinden. Die Position der beiden liberalen Fraktionen ist in dieser Sache eine so ausgezeichnete, daß es baare Thorheit wäre, von dem sicheren Boden, auf dem man steht, auch nur einen Fuß breit fortzugeben. Die Freisinnigen wie die Nationalliberalen unterstützen bedingungslos die Vorlage, und sie werden in dieser Haltung verharren, weil sie nützlich, logisch und die einzig denkbare, ja überhaupt zulässige ist.

— Bereits ist von einem „zollpolitischen Umschwung" in der amtlichen „Leipziger Zeitung" die Rede. In derselben wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ein Einverständniß über den österreichisch-ungarisch-deutschen Handelsvertrag erzielt werden würde, „das von typischer Bedeutung sein würde." Man habe in Berlin den Eindruck, daß die schutzzöllnerische Strömung in der Tarifpolitik überall ihren Höhepunkt erreicht hat, indem dieselbe sogar auch in Rußland Bedenken zu erregen beginne, da die ausschreitende Hochschutzzollfluth in dortigen einflußreichen Kreisen Gegner gefunden hat. — Auch von der Schutzzollpolitik gilt das Wort: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht". Hoffentlich ist dieser Moment bald da!

— Die „Hamb. Nachr." hatten kürzlich ihren freundschaftlichen Gefühlen für Dr. Hinzpeter den wohlmeinenden Ausdruck gegeben, daß sie diesen Herrn gern endlich einmal als verantwortlichen Minister sähen. Der „Rh.-Westf. Ztg.", dem Organ der rheinischen Großindustriellen, welche in ihrer Zuneigung zu Herrn Hinzpeter dem Einsiedler in Friedrichsruh nichts nachgeben, hat diese Bemerkung der „Hamb. Nachr." natürlich vorzüglich gefallen und sie schließt sich den „Hamb. Nachr." mit folgenden Worten an:

„Selbstverständlich kann sich die „Rhein.-Westf. Ztg." dem hier kundgegebenen Bedauern über die „Selbstlosigkeit" des Herrn Hinzpeter nur anschließen und der „Köln. Volksztg." beipflichten, die vor einigen Tagen aus demselben Anlaß betonte, daß gerade diese Selbstlosigkeit den Herrn Dr. Hinzpeter in hervorragendem Maße als für den Kultusministerposten geeignet erscheinen lasse. Daß wir selbst mit der Darlegung dieser unserer Ueberzeugung warteten, bis andere Blätter sie an den Tag legten, werden die geehrten Leser verstehen, wenn sie sich gewärtig halten, daß die vom Ultramontanismus und Freisinn, sammt Hochkonservatismus bestens gehaßte „Rhein.-Westf. Ztg." fürchten mußte, gerade das Gegentheil von dem zu erreichen, was sie als für das Vaterland im höchsten Maße wünschenswerth bezeichnen muß, nämlich die Erhebung des Herrn Hinzpeter aus seiner bescheidenen Zurückgezogenheit auf den hellerleuchteten Sessel eines verantwortlichen Ministers Seiner Majestät.

Herrn Hinzpeters bestimmter Entschluß, keinen Ministerposten anzunehmen, wird auch durch die Sirenenstimme der früher ihm freundlich gesinnten „Rhein.-Westf. Ztg." kaum erschüttert werden. Er wird sich deswegen auch über die Erkenntniß trösten, daß man ihn nirgends dauernder und gründlicher haßt, als in den Kreisen der in ihren Interessen gestörten Grubenbesitzer.

— Zur Rückberufung Emin Paschas geht der „Magdeb. Ztg." von hervorragender Stelle, wie sie sagt, nachfolgende Aeußerung zu:

„In der Presse hat in letzter Zeit die Rückberufung Emin Paschas begreiflicher Weise eine lebhafte Erörterung hervorgerufen. Wenn auch näher stehenden Kreisen bekannt geworden war, daß in Ostafrika sich eine Spannung zwischen dem Reichskommissar Major v. Wißmann und Emin Pascha entwickelt hatte, so kam die Meldung des Reichsanzeigers von der plötzlichen Rückberufung Emins doch vollkommen unerwartet auch für die Reichsregierung in Berlin. Die Meinungsverschiedenheiten sind in erster Linie sachlicher Art und beziehen sich auf die Grundsätze der Verwaltung in Ostafrika. In diesem Punkte hat der Reichsanzeiger bereits hervorgehoben, daß „Emin als der bessere Kenner der ostafrikanischen Verhältnisse angesehen werden müsse." Wißmanns Verwaltung erscheint in erster Linie als viel zu kostspielig, und es wird gewiß Niemandem erwünscht sein, die Verwaltungsgrundsätze des Kongostaates, die Wißmann dort kennen lernte, auch auf unsere Kolonie übertragen zu sehen. Die Niederwerfung des Aufstandes hat bereits 7 Millionen verbraucht, wogegen Emin mit einer weit geringeren Summe das Seegebiet für Deutschland zu einem einträglichen Land organisiren will. Die Regierung ist bei der Wahl zwischen Emin und Wißmann gewiß in einer schwierigen Lage, aber da es sich um die Gebiete des Viktoria-Nyanza handelt, welchen Wißmann nicht gesehen hat, und wo doch eigentlich Emins zweite Heimath ist, so wird man es begreiflich finden, daß die Entscheidung zu Gunsten Emins ausfällt. Nach allen Anzeichen wird auch die mündliche Berichterstattung des Herrn v. Soden, der zu Neujahr zurückkehren dürfte, sich in diesem Sinne aussprechen. Wir glauben, daß den deutschen Interessen im Seengebiete schlecht damit gedient ist, wenn Emin von dort plötzlich wieder nach Hause beordert wird, und wir halten es für möglich, daß Emin unter Berufung auf eine Entscheidung aus Berlin so lange auf seinem Posten ausharrt, bis diese Entscheidung bei ihm eintrifft. Emin ist gerade mit Zentralafrika so verwachsen, daß ihm eine etwaige Verwendung an der Küste auf die Dauer nicht zusagen kann. Dies konnte Herrn v. Wißmann nicht unbekannt sein, und der Befehl der Rückberufung erscheint daher um so unbegreiflicher, als doch Wißmann selbst wie alle Freunde einer friedlichen Entwicklung Afrikas so großen Werth darauf legte, Emin dauernd in deutschem Dienste zu erhalten. Die Freunde der deutschen Kolonialpolitik werden es daher der Regierung nur Dank wissen, wenn sie, bei aller Anerkennung für die unleugbaren Verdienste Wißmanns, in unzweideutiger Weise sich auf Emins Seite stellt. Hierfür liegen aber alle Anzeichen vor, und dem entspricht auch der Entschluß der Regierung, das am 1. April 1891 ablaufende Reichskommissariat jedenfalls nicht wieder zu erneuern. Die Episode des kriegerischen Vorgehens in Ostafrika ist glücklich überwunden, und die deutsche Arbeit wird sich mit neuen Kräften der friedlichen Erschließung diesen Erdtheiles zuzuwenden haben."

— Nach dem Gesetz vom 13. Februar 1875 über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der für die Natural-Verpflegung zu gewährenden Vergütung alljährlich im Voraus durch den Reichskanzler festzustellen. Für 1891 ist die Feststellung dieser sogenannten Marschverpflegungs-Vergütung durch Verfügung vom 20. Dezember 1890 erfolgt. Es sind danach unter Berücksichtigung der Erhöhung der Lebensmittelpreise die Vergütigungen etwas hinaufgesetzt worden. Es sollen nämlich gewährt werden für die volle Tageskost mit Brot 85 Pf. (1890 85 Pf.), ohne Brot 70 (1890 65 Pf.), für die Mittagskost mit Brot 43 (40), ohne Brot 38 (35) Pf., für die Abendkost mit Brot 26 (25), ohne Brot 21 (20) Pf. und für die Morgenkost mit Brot 16 (15), ohne Brot 11 (10) Pf. Auffällig ist hierbei, daß trotz der Erhöhung der Brotpreise der auf Brot zu rechnende Betrag der Vergütung (für volle Kost 15 Pf., für jede Mahlzeit 5 Pf.) nicht erhöht ist, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß auch in den Vorjahren eine Erhöhung der Vergütung nicht stattgefunden hat.

— Die längere Beurlaubung des Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Bardeleben in Zelle ist bekanntlich mit der von ihm gegen eine Anzahl von Referendaren verfügten Strafversetzung in Zusammenhang gebracht worden. Das ist indessen, der „Magdeb. Ztg." zufolge, nicht zutreffend. Herr Bardeleben muß vielmehr thatsächlich zur Heilung eines hartnäckigen Bronchialkatarrhs für längere Zeit in südlichen Gegenden seinen Aufenthalt nehmen.

— Ueber neue Kämpfe im Witugebiet berichtet das „Reut. Bur." aus Zanzibar vom Sonnabend. Danach soll ein Haufen Eingeborener von Witu einen Angriff auf Mtondoni auf der Insel Lamu gemacht und zwei Soldaten getödtet haben. — Diese Fortpflanzung des Kampfes von dem Festlande auf die vorgelegenen Inseln ist für die Engländer nicht ohne Bedeutung.

Eisleben, 3. Jan. Am Sylvesterabend wurden in Oberröblingen durch polnische Arbeiter 12 einheimische junge Leute mit Messern gestochen, drei sind schwer verwundet. Vier Arbeiter wurden verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Affaire des Bahn-Ingenieurs Lutzki, der von Sofia nach Konstantinopel in einen Hinterhalt gelockt, dann mit Hilfe der türkischen Polizei verhaftet, hierauf den Polizisten entrissen und auf einem russischen Schiffe nach Rußland gebracht wurde, giebt der „Neuen Freien Presse" Anlaß zur der Behauptung, daß dieser russische Handstreich eine flagrante Verletzung des Völkerrechts involvire. Die Frage, ob es Rußland gestattet sein solle, seine Häscher in fremde Staaten zu senden und sie dort am hellen Tage auf den Menschenfang ausziehen zu lallen, sei eine solche, die nicht blos die unmittelbar beleidigte Türkei, sondern ganz Europa berühre. Die „Neue Freie Presse" konstatirt, daß Lutzki kein Nihilist sei und daß sein ganzes Verbrechen darin bestehe, daß er als russischer Offizier in die bulgarische Marine getreten und in Bulgarien verblieben, selbst als im Jahre 1885 die russischen Offiziere von Petersburg den Befehl erhielten, nach Rußland zurückzukehren.

Rußland und Polen.

* Eine sonderbare Geschichte wird aus Wilna gemeldet. Diese Stadt hat eine römisch-katholische Kirche, in welcher sich eine berühmte Reliquie der heiligen Jungfrau von Czenstochow befindet. Dorthin wallfahrten alljährlich Tausende und es geht die Sage, daß, wer das Heiligthum entfernt, selbst eines plötzlichen Todes sterben werde. Nun hatte der Erzbischof der russisch-orthodoxen Kirche, Alexei, die Regierung bewogen, drei römisch-katholische Kirchen von Wilna zu schließen und die Reliquie zu entfernen, damit die Pilgerfahrten aufhören. Der römisch-katholische Bischof von Wilna, Andziewicz (Zdanowicz?), eilte nach Petersburg, um einen Widerruf der Verordnung zu bewirken, allein er wurde vom Minister des Innern sehr schlecht empfangen und erkrankte. Mittlerweile war der russische Erzbischof Alexei auf der Eisenbahnstation in Wilna einem Schlaganfalle erlegen, was von den Katholiken als Strafe des Himmels angesehen wurde und da große Aufregung herrscht, ist die Wegführung des Heiligthums verschoben worden.

* Die russische Presse insbesondere die „Moskauische Zeitung", hatte aus dem Umstande, daß der von ihr sattsam gehaßte, ehemalige Dorpater, jetzt Kieler Professor der Geschichte C. Schirren und das ehemalige, auf kaiserlichen Befehl seines Amtes enthobene Stadthaupt von Reval, W. Greiffenhagen, wegen ihrer Verdienste um die historische Forschung der baltischen Provinzen zu Ehrenmitgliedern der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau ernannt worden waren, Anlaß genommen, die genannte Gesellschaft, sowie den Adel und das Literatenthum Kurlands in maßloseşter Weise des Hochverraths und aller möglichen andern Verbrechen zu bezichtigen. In stürmischer Weise förderte die russische Presse in den letzten Tagen strenge Maßregeln gegen die genannte Gesellschaft, welche sich einer so dreisten Kundgebung schuldig gemacht habe, denn sonst würden sich alle bisherigen Russifizirungsversuche als vergeblich erweisen, die Balten könnten neue Hoffnung schöpfen u. s. w. Diesem Andrängen hat sich die russische Regierung nicht verschlossen. Auf ministeriellen Befehl hat der kurländische Gouverneur sämmtliche Glieder des Vorstandes der Kurländischen literarischen Gesellschaft zu sich fordern lassen und ihnen eröffnet, daß er die anläßlich der Jubelfeier vollzogene Wahl der Ehrenmitglieder für nichtig erkläre und jede weitere Erörterung dieser Angelegenheit verbiete!

Frankreich.

* **Paris,** 4. Jan. Die Meldung des „Figaro", worin behauptet wird, daß die für dieses Jahr geplante internationale Kunstausstellung in Berlin ein Konkurrenz-Unternehmen gegenüber der französischen Ausstellung in Moskau bilde, findet in den französischen Künstlerkreisen wenig Beachtung, da denselben sehr wohl bekannt ist, daß die Berliner Ausstellung als Jubiläumsfeier schon lange geplant und unaufschiebbar ist, sowie daß politische Nebengedanken und die Absicht, der Moskauer Ausstellung Konkurrenz zu machen, vollkommen ausgeschlossen sind. — Der deutsche Botschafter Graf Münster reist heute nach Hannover, um dem Provinziallandtage der Provinz Hannover zu präsidiren. Von dort wird sich derselbe nach Berlin begeben und dem Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler beiwohnen. Der Botschafter dürfte am 20. Januar nach hier zurückkehren.

* Der Pariser „Matin", dem gelegentlich offiziöse Mittheilungen aus dem Ministerium zugehen, schreibt über die wirklichen Ursachen, die den Herzog von Orleans von der russischen Armee fernhalten, folgendes:

Es geht uns aus Rußland eine sehr genaue Meldung zu, welche uns zu versichern gestattet, daß der Herzog von Orleans und sein Vater, der Graf von Paris, durch ehemalige Diplomaten, die unter dem 16. Mai Aemter bekleideten, bei der russischen Regierung sich eifrig für die Zulassung des jungen Prinzen in das russische Heer verwendeten. In Rußland wird die Familie Orleans nicht geliebt, und vielleicht ist dies der wahre Grund, an dem die Bemühungen scheiterten. Wie es scheint, suchte man aber den Vermittlern begreiflich zu machen, das russische Heer könne nicht allen französischen Prinzen als Zufluchtsstätte dienen. Es zähle schon in seinen Reihen den Prinzen Louis, den jüngeren Sohn des Prinzen Napoleon, welcher sich wenigstens keine Kundgebung gegen sein Land angemaßt und sich von der Politik ferngehalten habe. So viel ist sicher, daß der Herzog von Orleans sehr unfreiwillig vom russischen General-Stabe fernbleibt. Zum Unglück für ihn bekundet er seine Vorliebe für aktiven Dienst immer unter Umständen, die es ihm unmöglich machen, seine militärischen Lichter leuchten zu lassen.

Großbritannien und Irland.

* Die Londoner Nihilisten und Anarchisten englischer, deutscher und französischer Nationalität zeigen plötzlich — so schreibt der Leitartikler des „Grashd." — „gegenüber den russischen Nihilisten so eine Art Neid". Jüngsten Londoner Nachrichten zufolge beneiden sie dieselben einmal darum, weil das Publikum sich für russische Nihilisten weit mehr interessire, als für die anderer Nationalität, die ebenfalls in England ein sicheres Asyl gefunden; sodann machen sie den russischen nihilistischen Arbeitern den Vorwurf, daß sie allzu niedrige Lohnsätze verlangen und damit die Möglichkeit, Arbeitseinstellungen durchzusetzen, erschweren; drittens sind sie auch deswegen mit ihnen unzufrieden, weil die russischen Nihilisten eine besondere abgeschlossene Bande oder Gruppe bilden, die ihrem Führer blind gehorche. In einer Londoner Depesche französischer Organe heißt es, daß ein derartiger Antagonismus inmitten der „Vertreter" der Sozialisten und Anarchisten verschiedener Nationalität schon längst sich gezeigt habe. Der letzte Tropfen jedoch, der die Schale zum Ueberlaufen brachte, sei der Umstand gewesen, daß in der bekannten Verfügung des schweizerischen Bundesraths von neulich — betreffs der Ausweisung verschiedener sozialistischer und revolutionärer Emigranten aus der Schweiz — von solchen aller möglichen Nationalitäten die Rede war, von Italienern, Franzosen, Deutschen, Bulgaren, aber nicht von Russen. „Das nun hat unter den Londoner Revolutionären eine vollständige Aufregung bewirkt und eine Bewegung hervorgerufen, die die russischen Nihilisten verdächtigt, sie seien am Ende Spione. Jetzt werden Herren von der Art eines Krapotkin und Stepnjak nicht mehr von ihnen gefeiert, wie ehemals wohl geschah, sondern vielmehr beargwöhnt und streng beobachtet. Diese den russischen Nihilisten feind=

Kleines Feuilleton.

* **Ueber die chinesischen Postverhältnisse** äußert sich die in Shanghai erscheinende Zeitung „Hupoa" u. a. wie folgt: „Das Postwesen ist bei uns leider noch ganz unentwickelt. Im vorigen Jahre wurde in Shanghai eine Briefbeförderungsanstalt eröffnet; es war jedoch nur ein privates Unternehmen. Die ganze Anlage war beschränkt, das Bureau befand sich in einer engen Gasse. Das öffentliche Vertrauen wollte sich nicht einstellen und es dauerte nicht lange, bis die ganze Sache wieder aufgegeben wurde. In neuerer Zeit ist hier ein Beförderungsbureau für amtliche Sendungen eingerichtet worden, welches indeß nur die Briefe und Berichte der chinesischen Gesandten im Auslande besorgt und nicht einmal Schriftstücke inländischer Behörden befördert. Nach den chinesischen Staatseinrichtungen giebt es für den schriftlichen Verkehr der hauptstädtischen mit den Provinzialbehörden und für denjenigen der letzteren untereinander die Staatskuriere. Dieselben befördern nur Dienstsachen. Wichtige Sendungen werden durch besondere Boten übermittelt. Wenn der Kurierdienst gegen die Fußboten der alten Zeit auch einen bedeutenden Fortschritt bildet, so genügt er selbst für den Verkehr der Behörden den heutigen Anforderungen in keiner Weise mehr. Für den Privatverkehr ist er gänzlich nutzlos. Die Kaufleute, Reisenden, Arbeiter 2c., welche ihren Heimathsort verlassen, um an anderen Plätzen ihren Unterhalt zu erwerben, müssen sich der Privat-Beförderungs-Anstalten und Gelegenheiten bedienen, wenn sie ihren Angehörigen und Geschäftsfreunden Mittheilungen zu machen haben. Die Sachen kommen entweder an oder auch nicht; niemals ist jedoch herauszubringen, wo verlorene Briefe geblieben sind, oder wo verzögerte Sendungen gelagert haben. Die privaten Beförderungsanstalten in den geöffneten Häfen benutzen die Dampfer zur Versendung der ihnen anvertrauten Briefe. Wenn die Schifffahrt im Winter geschlossen ist oder andere Hindernisse den Fluß sperren, so hat auch die Briefbeförderung ihr Ende erreicht. Chinesen, welche nach dem Auslande, nach Kalifornien, der Südsee, Singapore, gehen, sind ohne Verbindung mit ihrem Heimathlande. Wenn China eine Post nach westlichem Muster einrichten wollte, so würden alle Landeskinder, wenn auch 10 000 Meilen von einander entfernt, wie in einem Hause wohnen." Der Artikel weist dann darauf hin, daß die „Fremden" früher ebenfalls nur Staatskuriere gekannt haben; diese Einrichtung habe jedoch dem Staate wenig, dem Volke gar keinen Nutzen gebracht. Man sei daher nach und nach dazu übergegangen, dem allgemeinen Verkehr dienende Posten einzuführen. Dieselben seien jetzt vortrefflich eingerichtet, entsprächen allen Anforderungen und brächten dem Staate, statt demselben Opfer aufzuerlegen, trotz des billigen Portos reichliche Einnahmen. China könne die Erfahrungen des Auslandes verwerthen. Er fährt dann fort: „Japan hat längst zeitgemäße Posteinrichtungen, auch in der Fremden-Niederlassung von Shanghai besteht ein von der Gemeindeverwaltung geleitetes Lokal-Postamt. Welche Gründe hindern nun China, dem Beispiel Japans zu folgen? Denkt man vielleicht an den Aufstand, welcher unter der Mingdynastie ausbrach, als die Kurierstationen plötzlich aufgehoben und alle bei denselben angestellten Beamten ohne Entschädigung entlassen wurden? Heute liegen die Verhältnisse ganz anders; die Beamten des Kurierwesens würden nicht brotlos werden, sondern könnten im Postdienst Verwendung finden."

---

† **Die chinesischen Geister** sind uns schon als absonderliche und possirliche Käuze bekannt. Neues von ihnen weiß der „Ostasiat. Lloyd" in seiner letzten Nummer mitzutheilen. Eine berechtigte Eigenthümlichkeit der chinesischen Geister ist die, daß man sie häufig in einer formlosen Gestalt sieht, d. h. daß man den Kopf zuerst wahrnimmt und dann die Füße, dann den Körper u. s. w., — die verschiedenen Theile erscheinen und verschwinden in schneller Reihenfolge. Auch glaubt der Chinese, daß ein Geist kein Kinn hat; die Redensart, welche er häufig anwendet: „Du hast kein Kinn", ist gleichbedeutend mit: „Du bist ein Geist". Das weiße Gewand, in welches der Aberglaube des Westens alle geisterhaften Gäste kleidet, kennt man im Reich der Mitte nicht; ein Geist zeigt sich in diesem Lande stets fein manierlich in den Kleidern, welche er während Lebzeiten zu tragen gewohnt war. Am häufigsten erscheinen den Lebenden die Geister von Gemordeten, namentlich die von Selbstmördern. Die Letzteren, die man daran erkennt, daß sie rothe Seidentücher tragen, spuken an den Orten, an welchen sie die Unthat begangen haben und versuchen Andere zu überreden, ihrem Beispiel zu folgen; mitunter schicken sie sich sogar an, die zu erwürgen, welche nicht geneigt sind, ihrem liebenswürdigen Ersuchen nachzukommen. In der ersten Zeit nach dem Tode treibt es die Geister am hänfigsten und am mächtigsten, ins Leben zurückzukehren. Sie kommen nach ihren früheren Aufenthaltsorten und suchen ihre alten Beschäftigungen wieder aufzunehmen. Man nimmt an, daß sie in solchen Fällen von himmlischen Polizisten begleitet werden, die für ihre Rückkehr ins Jenseits verantwortlich gemacht sind. Uebrigens trauen die Chinesen den gewöhnlichen Geistern keine Intelligenz zu; man hält sie durchschnittlich für dumm, und Personen, die ihre Selbstbeherrschung nicht verlieren, können sie leicht am Gängelband führen. — Am 17. des 7. Monats findet in vielen Häusern eine Ceremonie statt, die darin besteht, daß man auf einen Tisch mit Kuchen gefüllte Teller stellt, und dazu eine geschriebene Einladung, die da besagt, daß das Gebäck den „ehrwürdigen heimathlosen Geistern" geweiht sei, oder denen, deren Verwandte zu arm sind, um etwas für die Verstorbenen zu thun; dieses sind die Armen des Geisterlandes. Ergehen diese Einladungen auch an „die Geister, welche fern und nah sind", so scheint es doch, als ob ein Armengesetz bestehe, demzufolge die Unterstützung nur den Armen des betreffenden Bezirks zu Gute kommen soll. Jedenfalls aber verschmähen edle und vornehme Geister diese Beköstigung. Sie würden sich überhaupt niemals mit den Lumpen von Geistern an einen Tisch setzen.

---

* **Das literarische Paris** spricht gegenwärtig nur von dem Streit zwischen Alphonse Daudet und Maurice Montégut, der, wie gemeldet, Ersteren des Plagiats beschuldigt hat, begangen durch sein neuestes Drama L'Obstacle. Montégut veröffentlicht im „Gil-Blas" eine Antwort auf einen Brief Daudets (im „Figaro") und allerlei Bemerkungen, welche Daudet über ihn vor einer Procession von Reportern gethan haben soll. Brieflich und gesprächsweise äußert Daudet wegwerfend, er habe allerdings Montégut früher gekannt, als dieser Sekretär des Verlegers Georges Charpentier war. „Daudet", schreibt darauf Montégut, „scheint mir einen Vorwurf aus meiner ehemaligen Beschäftigung zu machen. Du lieber Gott, warum denn? Gewiß, ich war Sekretär bei Georges Charpentier, einem braven Mann, gerade wie Herr Daudet ehemals Sekretär des Herrn Lepine war, welcher seinerseits dem Herzog von Morny als Sekretär diente. Gewiß, ich war Sekretär vor 12 Jahren, während 5 Monaten, vom Oktober 1879 bis März 1880. Aber die Dramen, die ich ihm überreichte, und gewisse Bücher, die er mir gab, stammen aus den Jahren 1882 bis 1884 . . . Herr Daudet hat meine Theaterstücke nicht gelesen; er hat aber in seiner Theaterkritik im „Journal offiziel" vom Jahre 1880 über meine Bühnenwerke berichtet. Die Sammlungen bleiben, wenn auch das Gedächtniß schwindet. Das Sonderbare ist, daß die vor dem Meister knieenden Vertheidiger seine unantastbare Redlichkeit preisen. Sie haben die Nachahmungen von David Copperfield, von Henry Esmon vergessen. Sie machen mir einen Vorwurf daraus, daß ich nicht Shakespeare übersetzt habe; aber ich habe auch Dickens und Thackeray nicht geplündert. Ich gehe wenigstens ohne Krücken . . . Wenn Sie nicht die französischen oder ausländischen Schriftsteller, die lebendigen oder todten, ausrauben, so beuten Sie die unfreiwilligen Bekenntnisse und die verrathenen Geheimnisse aus. Einen Bleistift zwischen den Fingern, lauschen Sie an den Thüren Ihrer Freunde, um ihre Tischreden oder was in ihren Schlafzimmern vorgeht, zu erhaschen. Das nennt man „Experimental-Methode", „menschliche Dokumente". Aber man kann es auch anders nennen. Wenn Sie todt sein werden, so wird man von Ihnen mit entstellten Versen Mussets sagen: „Tout traduire et tout prendre était sa destinée."

selig gesinnten Sozialisten-Kosmopoliten verbreiten jetzt auch das Gerücht, daß Padlewski sich im Westend Londons verborgen halte. Natürlich bleiben die russischen Nihilisten ihren „Brüdern" von gestern hierfür nichts schuldig und zahlen ihnen für ihren Argwohn mit noch größerem Argwohn heim."

Bulgarien.

* Zur Widerlegung der von dem russischen Gendarmerie-Obersten Popow gegenüber einem Pariser Journalisten aufgestellten Behauptung, daß Padlewski nur von Bulgarien nicht ausgeliefert werden würde, erinnert ein Offizier in Sofia die Russen daran, daß als sie noch in Bulgarien das große Wort führten, russische Agenten, trotzdem sie Anarchie und Tyrannenmord predigten, zu allen russischen Konsulaten und den von Rußland abhängigen Ministerien uneingeschränkten Zutritt gehabt hätten. Da sei z. B. ein gewisser Nebolsyn gewesen, welcher anläßlich der Ermordung des Kaisers Alexander II. ein Bankett gab, dem russische Militärs, eine große Anzahl von bulgarischen Liberalen, darunter Karawelow, Slavejkow, Suknarow und Andere beiwohnten. Diese angeblichen russischen Nihilisten, welche bei einer gewissen Art von verschrobenen und hitzköpfigen Bulgaren großen Anklang fanden, entpuppten sich schließlich als geheime Agenten jener Abtheilung der russischen Polizei, welcher Oberst Popow heute vorsteht. Daraus erklärt es sich denn auch, daß die Pseudo-Anarchisten Bulgarien gleichzeitig mit dem General Kaulbars und den russischen Konsuln verließen. Speziell der genannte Nebolsyn und ein gewisser Novitzky, alias Hartmann, der sich in Philippopel aufhielt, hätten sich seinerzeit in der Begleitung des genannten Generals nach Konstantinopel und von dort nach Odessa begeben. Diese bald bekannt gewordenen Vorgänge hätten jenen bulgarischen Kreisen, welche in den russischen Lockspitzeln Vorkämpfer der Menschenrechte und Märtyrer für die Idee der Freiheit verehrten, die Augen geöffnet. Die bleibende Wirkung davon sei gewesen, daß man in Bulgarien seither unter einem russischen Nihilisten, wenn er in Bulgarien auftrete, einen geheimen Agenten verstehe. Die bulgarischen Behörden würden daher Padlewski, wenn es ihm thatsächlich einfiele, nach Bulgarien zu kommen, zu schleuniger Abreise auffordern.

Parlamentarische Nachrichten.

* Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Ferien steht der Antrag Conrad, das sogenannte Wildschadengesetz. Es handelt sich jetzt um die zweite Lesung. Zu derselben hat der Abgeordnete Rintelen beantragt, den § 6 (Anmeldung des Anspruches, Vergleich, Vorbescheid der Ortspolizeibehörde) primär folgende Fassung zu geben: „§ 6. Der Beschädigte ist berechtigt, den Schaden bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. — Die Ortspolizeibehörde hat im Fall der Anmeldung alsbald den Beschädigten, und wenn ein Ersatzpflichtiger bezeichnet ist, auch diesen vor sich zu laden und die Erschienenen über die Höhe des beanspruchten Schadenersatzes zu hören, auch nöthigenfalls Beweis durch Sachverständige oder Zeugen zu erheben. — Schließen die Betheiligten vor der Ortspolizeibehörde einen Vergleich, so hat sie über denselben Urkunde zu ertheilen. Auf den Vergleich finden die Vorschriften des § 12 C.-P.-O. entsprechende Anwendung. — Das Verfahren vor der Ortsbehörde ist gebührenfrei; die Urkunde ist stempelfrei. Sachverständige und Zeugen erhalten, wenn sie es verlangen, Gebühren in Höhe der für gerichtliche Sachverständige und Zeugen bestehenden Vorschriften aus der Kasse der Ortspolizeibehörde. Erstattungspflichtig ist derjenige Betheiligte, auf dessen Veranlassung der Sachverständige oder Zeuge vernommen ist. Die Einziehung erfolgt im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens. Für den Rechtsstreit gelten sie als Kosten desselben." Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages stellt Herr Rintelen noch eine ganze Reihe weiterer Abänderungsanträge.

* Für Eisenbahnzwecke sollen nach dem „B. B. C." nicht 50, sondern 150 Millionen im preußischen Landtage gefordert werden, davon 100 Millionen allein für rollendes Material; mehr als die Hälfte der letzteren Summe dürfte auf die Beschaffung von Lokomotiven entfallen.

Militärisches.

== **Rußland.** Ein Befehl des Kommandirenden ordnet an, daß während der Winterperiode die berittenen Offiziere der Infanterie Gelegenheit zum Reitunterricht erhalten sollen. Es bezieht sich das auch auf diejenigen älteren Kapitäns (dieselben sind bekanntlich in Rußland nicht beritten), welche im Jahre 1891 der Beförderung zum Stabsoffizier (Oberstlieutenant) entgegensehen. Es soll ferner bei allen Offizieren größeres Gewicht auf die Vornahme von theoretischen Beschäftigungen, namentlich Vortragsabenden, gelegt werden, in der Art, wie sie für die höheren Offiziere und den Generalstab der Petersburger Garnison schon seit mehreren Jahren ähnlich wie in unserer militärischen Gesellschaft stattfinden. Als Themata sollen die 1890 bei Narwa abgehaltenen großen Manöver und, soweit die Nachrichten darüber reichen, auch die Manöver in Wolhynien dienen, und soll dabei namentlich auf die von der Oberleitung gemachten Bemerkungen Rücksicht genommen werden, um so mehr, als nicht alle Jahre große Manöver stattfinden und diese werthvollen Aeußerungen daher in Vergessenheit gerathen könnten. Bei den Mannschaften ist besonders auf die Ausbildung der Kundschafter (Eklaireurs) der Kavallerie und der Jagdkommandos im Allgemeinen zu achten, die sich immer mehr einzubürgern und zu einer typischen Spezialität der russischen Armee zu gestalten scheinen.

Lokales.

Posen, den 5. Januar.

* Die Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Posen giebt gegenwärtig ein bei Deckers Verlagsbuchhandlung zu Posen (A. Röstel) erschienenes Buch heraus, welches enthält:

1) Das Statut der Versicherungsanstalt; 2) das Gesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung; 3) sämmtliche in Ausführung dieses Gesetzes ergangenen allerhöchsten Verordnungen und Ministerialerlasse; enthält sonach zusammengefaßt das gesammte bisher vorhandene und insbesondere für die Provinz Posen wichtige Material auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Altersversicherung. Da fast jeder erwachsene Bewohner der Provinz Posen, sei er Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, an der Invaliditäts- und Altersversicherung interessirt sein wird, so muß es für ihn von höchstem Werth sein, sich jederzeit durch Einsicht der gesetzlichen Bestimmungen und der besonders beachtungswerthen ministeriellen 4. die Anweisung des Reichs-Versicherungsamtes über den Kreis der versicherungspflichtigen Personen; 5. die öffentliche Bekanntmachung der Versicherungsanstalt Posen, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie ein bisher noch nicht veröffentlichter Anhang zu derselben, betreffend die Versicherungspflicht verheiratheter Frauen. Das Werk, welches gut geheftet zum Preise von einer Mark von sämmtlichen Buchhandlungen der Provinz zu beziehen ist, Ausführungsverfügungen über seine Rechte und Pflichten zu unterrichten. Dazu ist das von dem Vorstande der Versicherungsanstalt herausgegebene Werk, welches selbstverständlich die Garantie der Vollständigkeit und Richtigkeit bietet, ohne Zweifel bei Weitem am meisten geeignet und zu empfehlen.

* **Personalien.** Der Oberförster Nicolai zu Altenau ist auf die Oberförsterstelle zu Rosengrund versetzt worden. Der Eisenbahn-Hauptkassenkassirer Pantz in Bromberg ist zum Rechnungsrath ernannt worden. An Stelle des von Bromberg nach Unruhstadt versetzten Gerichtssekretärs Pytlik ist der Gerichtsschreibergehilfe Ziegler an das dortige Amtsgericht gekommen.

d. **Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.** Von Geistlichen begehen in diesem Jahre ihr 50jähriges Jubiläum: Dekan Hebanowski zu Neustadt b. P., päpstlicher Kammerherr (geb. 1818), und Propst Delert zu Jenczewo, Dekanat Rogowo (geb. 1817). — Propst Mielke zu Tirschtiegel, geb. 1809, i. J. 1834 zum Geistlichen geweiht, seit 1852 in Tirschtiegel, ist daselbst am 5. d. M. gestorben.

d. **Alexander v. Guttry**, dessen Name aus der Zeit der polnischen Aufstände von 1830 bis 1863 wohl bekannt ist, ist am 4. d. M. auf seinem Gute Piotrowice gestorben. Derselbe besuchte zu der Zeit, als in Russisch-Polen der Aufstand vom Jahre 1830/31 ausbrach, das hiesige Mariengymnasium, verließ dasselbe sofort, und schloß sich den Aufständischen an. Nach Beendigung des Aufstandes kehrte er nach der Provinz Posen zurück, betrieb hier Landwirthschaft und nahm im Jahre 1848 an der aufständischen Bewegung in der Provinz Theil, und kämpfte bei Miloslaw und Wreschen. Später wurde er zum Landtagsabgeordneten gewählt, und war während des polnischen Aufstandes in Russisch-Polen während des Jahres 1863 eines der thätigsten Mitglieder der hiesigen nationalen Organisation, so daß er sich genöthigt sah, in Folge seiner kompromittirenden Thätigkeit Preußen zu verlassen. Er ging nun nach Belgien und setzte hier seine Thätigkeit im Interesse der polnisch-nationalen Organisation fort; insbesondere besorgte er in Lüttich die Lieferung der Waffen für die Aufständischen. In dem großen Prozesse gegen die Theilnehmer am Aufstand wurde er durch das Tribunal in Berlin zum Tode verurtheilt, jedoch im Jahre 1871 amnestirt, worauf er nach der Provinz Posen zurückkehrte.

—u. **Zu dem Eisenbahn-Unglück auf dem hiesigen Zentral-Bahnhof** erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Bremser Prüfer aus Stargard in Pommern, welcher sich auf dem letzten Wagen des Trains, einem Eisenbahnwagen vierter Klasse, befand, wollte in dem Augenblick, als der Radreifen- und Achsenbruch erfolgte, von dem Zuge herab springen, wurde jedoch, noch bevor er seinen Entschluß ausführen konnte, gegen eine Wand des Kupees geschleudert, und erlitt dadurch mehrere Verletzungen am Kopfe. Der Handlungsgehilfe Paul Wolff aus Breslau wurde in Folge der Entgleisung der Wagen mit der linken Schulter so heftig gegen den Kopf des Schneidergesellen Anton Czekalla aus Posen geschleudert, daß er einen Bruch des Schlüsselbeines erlitt, während der letztere dadurch mehrere bedeutende Kopfwunden erhielt. Wolff wurde nach der Diakonissenanstalt und Czekalla nach dem städtischen Lazareth geschafft. Die verunglückte Pauline Strauß ist eine 71jährige, gebrechliche Frau; sie klagt über heftige innere Schmerzen. Die anderen Verletzten, welche in der Hauptsache nur Quetschungen und Hautabschürfungen, sowie Verstauchungen von Gliedern erlitten haben, dürften, wie uns mitgetheilt wird, in einigen Tagen wiederhergestellt sein; so auch die beiden verunglückten Dragoner. Die Szenen, welche sich auf der Unglücksstätte unmittelbar nach der Entgleisung abspielten, sollen herzzerreißend gewesen sein. Zum Glück trug sich das entsetzliche Unglück in unmittelbarer Nähe der Stadt zu, so daß den Verletzten bald Hilfe gebracht werden konnte. Auch die praktischen Aerzte Herren Medizinalrath und Kreisphysikus Dr. Kunau und Dr. Samter, sowie mehrere Diakonissinnen waren bald auf der Unglücksstätte erschienen und leisteten den Verunglückten Hilfe. Daß der Telegraph von den Verletzten sowohl, als auch von den Passagieren, welche mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sind, zur Benachrichtigung und ev. zur Beruhigung ihrer Angehörigen in ausgiebigster Weise benutzt wurde, dürfte wohl selbstverständlich sein. Noch gestern Abend wurde die Eisenbahnstrecke Posen-Kreuz frei gemacht, so daß heute wieder die Züge auf derselben fahrplanmäßig verkehren.

* **Die erste Stadtverordneten-Sitzung im neuen Jahre** findet am nächsten Mittwoch, den 7. d. Mts., Nachmittags um fünf Uhr statt. In derselben wird die Einführung der wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten erfolgen.

—u. **Konzert.** Das Gesellschaftskonzert, welches die Kapelle des zweiten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 unter der bewährten Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn A. Kraeling gestern im Lamberschen Saale veranstaltete, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Das Programm brachte Kompositionen von Suppé, Strauß, Bach, Ivanovici, Ziehrer u. s. w., und wurden die einzelnen Piecen von der Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen, so daß die Kapelle sich veranlaßt sah, ihren Dank für die ihr berechtigter Weise gezollte Anerkennung durch mehrere hübsche Einlagen abzustatten. Gegen 10¾ Uhr erreichte das Konzert sein Ende.

—u. **Der polnische Männer-Turnverein „Sokol"**, hat am vergangenen Sonnabend im Lambertschen großen Saale, welcher sehr hübsch mit Laubgewinden, Fähnchen und Lampions geschmückt war, ein Maskenfest veranstaltet. Die Betheiligung an demselben war eine sehr zahlreiche, und erreichte das Vergnügen erst in vorgerückter Morgenstunde sein Ende.

d. **Die polnische sozialistische „Arbeiterzeitung"**, in welcher der bereits erwähnte Aufruf an die polnischen Arbeiter enthalten ist, wird, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, gegenwärtig von Berlin aus nach allen Richtungen, insbesondere auch in Stadt und Provinz Posen verbreitet. Der Redaktion des „Dziennik" sind aus Stadt und Provinz gleichfalls einige Exemplare zugesandt worden. Das genannte Blatt empfiehlt demnach, mit der antisozialistischen Thätigkeit diesem Treiben gegenüber baldigst zu beginnen.

r. **Bei der hiesigen Krankenversicherung** betrug im Jahre 1889 die Zahl der meldenden Arbeitgeber 17 826 (gegen 18 918 im Vorjahr); angemeldet wurden 17 465 Versicherungen (gegen 19 845 im Vorjahr); abgemeldet wurden 17 073 Versicherungen (gegen 20 224 im Vorjahr), so daß im letzten Jahre überhaupt 34 358 Versicherungen gemeldet worden sind; daß die Zahl der Meldungen zurückgegangen ist, beruht vorzugsweise darauf, daß die Bauthätigkeit in der Stadt gering war. Versichert waren 22 232 Personen, gegen 23 602 im Vorjahr; der Gesammtkassenbestand hat sich von 79 459 Mk. im Vorjahr auf 90 308 Mk. erhöht. An Beiträgen und Eintrittsgeld kamen auf 111 886 Mk.; an Unterstützungsgeldern wurden gezahlt 79 286 Mk. (gegen 75 743 Mk. im Vorjahr); die Verwaltungskosten betrugen 23 195 Mk. Die Anzahl der Betriebskrankenkassen betrug 7 mit zusammen 5504 Versicherten; die Anzahl der Orts- und gemeinsamen Ortskrankenkassen 15 mit zusammen 16 478 Versicherten, die Anzahl der Innungskrankenkassen 3 mit zusammen 101 Versicherten; dazu die Gemeindekrankenversicherung mit 141 Versicherten. Es waren also vorhanden 26 Krankenkassen mit zusammen 22 232 Versicherten (gegen 23 602 im Vorjahr).

d. **Eine polnische Sylvesterbetrachtung.** Der „Dziennik Pozn." hat zum Schlusse des abgelaufenen Jahres eine Reihe von Artikeln gebracht, in welchen er die allgemeine europäische Lage, insbesondere aber die Lage der polnischen Nation, erörtert. Er weist auf die mancherlei politischen Veränderungen seit dem Regierungs-Antritt des jetzigen Kaisers, besonders aber seit dem Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, hin und führt dann weiter aus: Es seien damals von vielen Polen sanguinische Hoffnungen gehegt worden, welche der „Dziennik" abzukühlen für nothwendig erachtet habe, und zwar ganz mit Recht, da der weitere Verlauf durchaus nicht einen so günstigen Umschwung, wie Viele es sich vorstellten, herbeigeführt habe. Trotzdem die polnischen Abgeordneten im Reichstage für die Regierungs-Anträge in Betreff der Vermehrung des stehenden Heeres stimmten und dadurch einen beredten Ausdruck ihres loyalen Verhaltens gaben, hinderte dies doch nicht die Streichung der ganzen Kandidatenliste für die Neuwahl eines Erzbischofs nach dem Ableben des Erzbischofs Dinder; auch sei von einem Zurückziehen irgend eines der Ausnahmegesetze gegen die Polen, oder selbst einer der Administrativ-Verfügungen noch keinerlei Rede gewesen. Ebenso wenig könne man in den vorgelegten Entwürfen der gesetzgeberischen Reformen, namentlich in Betreff des Schulwesens, irgend eine Berücksichtigung der berechtigtsten Wünsche der Polen erblicken. Der „Dziennik Pozn." schließt seine Betrachtung mit folgenden Worten: „Wir erkennen unsere Zugehörigkeit zur preußischen Monarchie an und erfüllen unsere Staatspflichten sogar inmitten der harten Drangsale, welche über uns politischer Chauvinismus verhängt hat; aber selbst unter dem schwersten Drucke geben wir unsere nationalen Ideale nicht auf und verkaufen sie um keinen Mammon und kein Linsengericht. Gerüstet mit Geduld und unserer religiösen und nationalen Glaubensstärke, vertrauend dem königlichen Worte, daß auch für uns die Zeit kommen werde, wo uns Dasjenige gegeben wird, was uns zukommt, betrachten wir als Anzahlung auf eine künftige bessere Lage selbst die bisherigen schwachen Zeichen des sich ändernden Kurses der öffentlichen Angelegenheiten und nehmen ohne Klage von dem scheidenden Jahre Abschied, indem wir die Hoffnung hegen, es werde im nächsten Jahre der Anfang damit gemacht werden, daß auch uns gegenüber der Wahlspruch der preußischen Könige: Suum cuique in Erfüllung gehe!

* **Thätigkeit der Grauen Schwestern in der ambulanten Krankenpflege.** Im Jahre 1890 wurden von den hiesigen Schwestern Kranke verpflegt: 450, Verpflegungstage waren 6740, Nachtwachen 2155. Von den Kranken sind genesen 268, erleichtert 67, gestorben 84, ins Krankenhaus gebracht 12, ungeheilt 2, in Pflege verblieben 17. Der Religion nach waren: Katholiken 406. Evangelische 36, Juden 8. 84 Pflegen mußten wegen Mangel an Schwestern abgewiesen werden. An Mittagessen wurden 6669 Portionen an Arme und Kranke vertheilt. Auch wurden Hilfsbedürftige mit Geld unterstützt.

d. **In Brasilien** sind, wie dem „Nadgoplanin" mitgetheilt wird, 10 Auswanderer aus dem Kreise Strelno bald nach der Ankunft an ihrem Bestimmungsorte gestorben.

* **Zur Beachtung bei Feuerversicherungsanträgen.** Ist in einem Feuerversicherungsantrag vom Antragsteller die Frage, ob der Antragsteller oder das Versicherungsobjekt schon von Feuerschaden betroffen worden, wissentlich falsch beantwortet worden, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 23. Februar 1887, im Geltungsbereich des Preuß. Allgem. Landrechts die Versicherung unverbindlich und die Prämie verfallen.

—u. **Witterung.** Abermals ist hier seit gestern ein jäher Temperaturwechsel eingetreten. Während wir gestern Morgen noch 11,5 Grad Celsius unter Null hatten, war das Quecksilber im Thermometer bis gestern Abend um neun Uhr bis auf nicht mehr einen halben Grad Celsius unter Null gestiegen und heute Morgen um sieben Uhr hatten wir bereits über einen Grad Wärme. Gestern Abend stellte sich ein schwacher Schneefall ein, der sich in der Nacht etwas verstärkte und zeitweise mit Regen untermischt war.

—u. **Vom Wasserstand der Warthe.** Seit vorgestern ist das Wasser der Warthe wieder im Fallen begriffen. Von gestern früh bis heute Morgen ist unser Fluß hier um sechs Zentimeter gefallen. Doch dürfte in Folge des eingetretenen Thauwetters das Wasser der Warthe bald wieder und zwar nicht unerheblich steigen. Von mit der Warthe sehr vertrauter Seite wurden uns gegenüber vorgestern Befürchtungen bezüglich einer möglichen Ueberschwemmung geäußert. Auf einzelnen Stellen ist unser Fluß nämlich in Folge der außerordentlichen Kälte bis auf den Grund zugefroren. Wenn nun Thauwetter eintritt, so machte unser Gewährsmann geltend, kann oberhalb solcher Stellen möglicher Weise sehr leicht eine Stauung des Wassers dadurch eintreten, daß das Eis nicht so schnell beseitigt werden kann. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Warthe bei verhältnißmäßig sehr hohem Wasserstande in die Winterlage kam, und erst später das Wasser allmählich fiel; in Folge dessen liegt auf den überschwemmt gewiesenen Wiesen jetzt sehr viel Eis, ein Grund mehr zur Befürchtung einer Ueberschwemmung. Hoffen wir aber, daß diese Befürchtungen sich als grundlose beweisen werden.

—u. **Ein lebendiger Schmetterling,** ein Tagpfauenauge, ist uns heute Nachmittag von einem Freunde unserer Zeitung übersandt worden. Dasselbe ist auf dem Boden des Hausgrundstückes Oberwallstraße Nr. 1 gefangen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Newyork, 5. Jan. Nach Telegrammen aus Gordon (Nebraska), ist neuerdings ein Kampf zwischen Indianern und Unionstruppen ausgebrochen, die zur Beerdigung der im letzten Kampfe getödteten Indianer abgesandt waren. Die Indianer widersetzten sich der Beerdigung ihrer Todten durch die Weißen und eröffneten das Feuer. Die Truppen erwiderten dasselbe stark und zwangen die Indianer sich hinter die Verschanzungen zurückzuziehen. General Miles übersandte den Indianern einen Brief, in dem er die Eröffnung der Verhandlungen vorschlug Die Indianer lehnten die Verhandlungen ab.

Berlin, 5. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung".] Nach der „Post" ist die Ernennung des Staatssekretärs Oelschläger zum Reichsgerichtspräsidenten vom Kaiser bereits vollzogen worden.

Berlin, 5. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung".] Für die Feier des siebzigsten Geburtstags des Professors Virchow hat sich ein Komite aus Schülern und Verehrern desselben gebildet. Als hervorragendste Gabe ist eine goldene Porträtgußmedaille geplant.

W. **Wilna**, 5. Jan. Die Fürstin von Hohenlohe war beim Zaren vorstellig geworden, den Verkauf ihrer ausgedehnten Besitzung in Rußland auf drei Jahre hinausschieben zu dürfen; der Zar hat nun dem Gesuche entsprochen.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines munteren Töchterleins wurden hocherfreut

P. Loechel und Frau
Clara geb. Isemer.

Posen, den 3. Januar 1891.

Am 4. d. entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere vielgeliebte Tochter und Schwester

Martha Haase,

im 23. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, **Nachmittags** 3 Uhr, von der Diakonissen-Anstalt aus, statt.

Nach langem Leiden verstarb gestern unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Nanni Hell
geb. **Caro.**
Berlin.

Für die Hinterbliebenen
Heinrich Dobriner.

Am Sonnabend Nachm. 2½ Uhr verstarb nach langem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Militär-Anwärter

Franz Henkel,

im Alter von 32 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. d. M.., Nachmittags 2 Uhr, von den Barmherzigen Schwestern, Bernhardinerplatz aus statt.

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.

Die Beerdigung unseres dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn

Moritz Friedlaender

findet am Dienstag, den 6. d. M. Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause Breslauerstr. 15 aus, statt.

Posen, den 5. Januar 1891.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Fleischer in Pfaffendorf mit Gutsbesitzer Emil Lamm in Keulendorf. Fräulein Elfriede Kühn in Weimar mit Herrn Karl Arp in Kiel. Frau Dina v. Serk, geb. Hemmers mit Herrn Herm. Hopmann in Beek.

Verehelicht: Kaiserl. Oberförster Alexander Bargmann mit Frl. Ilse Borchardt in Erstein. Herr Karl Rugh jr. mit Frl. Martha Hoffmann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn Bergwerksdirektor v. Weyhe i. Georgsmarienhütte. Architekt M. Daum in Breslau. Bürgermeister Brink in Glauchau. Eine Tochter: Dr. Karl Meurer jr. in Wiesbaden. Amtsrichter Neubauer in Goldap.

Gestorben: Regierungs- und Schulrath, Ritter 2c. Dr. Wilh. von. Fricken in Wiesbaden. Geh. Kommerzienrath Alexander von Heimendahl in Crefeld. Landgerichtsrath a. D. Heinrich Zarnikow in Hirschberg, Rentier J. H. P. Suhr in Berlin. Gymnasial-Lehrer F. W. Gräber in Moers. Frau Dr. Marie Huth geb. Pech in Bautzen. Fr. Minnie Hüttmann geb. Stolle in Berlin.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 6. Januar 1891

Novität! **Novität!**

Mit gänzlich neuer glänzender Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Requisiten:

Der Mikado.

Große Burlesk-Operette in 2 Akt. von W. S. Gilbert, Musik von Arthur Sullivan.

Mittwoch, d. 7. Jan. 1891:
Zum 4. und letzten Male.
Novität:
Das zweite Gesicht.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, am 3. d. M. nach langem schweren Leiden im Alter von 72 Jahren unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den pensionirten Lehrer

Wilhelm Wagner

zu **Schwersenz** aus diesem Leben abzurufen, was tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der evangel. Kirche aus, statt.

Zum Abschied.

Allen Stammgästen, Freunden und Gönnern, dem Brauereibesitzer Herrn **J. Lambert** für seine aufopfernde Bereitwilligkeit und stets guten und beliebten Biere, sowie allen Lieferanten bringe in Verbindung des besten Neujahrswunsches zugleich mein herzlichstes Lebewohl, da es mir meines vorgerückten Alters wegen nicht länger vergönnt ist, meinen werthen Gästen auf der **Schneekoppe** aufzuwarten. Für langjährige Beweise des geneigten Wohlwollens versichert den besten Dank

Posen, im Januar 1891.

Wwe. Haenisch.

Heute, am heiligen Drei-König-Feiertag:

Großes Eis-Konzert.

Wilda - Eisbahn.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12. 14760

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Breslauerstraße Nr. 15.
Täglich
Große Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten.
Entree 60 Pf. Reserv. Platz 1,00 M. Billet-Vorverkauf an Wochentagen — Entree 50 Pf. — in den Cigarrengeschäften Wilhelmsplatz 3 und Friedrichstraße Nr. 30.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Die Direktion.

M. 7. I. A. 7½ J. II.

Verein „Humor“.

Heute Abend 8½ Uhr:

Mitgliederversammlung.

Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Reichsgarten.

Am Dienstag, den 6. d. M.: **Christbaum-Polonaise** und -Plünderung bei bengalischer Beleuchtung. Bekannte und Freunde ladet hierdurch ergebenst ein.

C. Gollann, Jersitz.

Heute Abend
Königsberger Rinderfleck
Oswald Nier.

Heute Eisbeine
Clara Heilbronn, Bergstr. 13.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Möbel,
Polsterwaaren,

komplette Einrichtungen als auch einzelne Stücke in eleganter und einfacher Ausführung empfiehlt bill. die Möbelfabrik von

Louis Neumann, Büttelstr 8.

Meine hier **Große Gerberstr. 23, I.** errichtete

Strumpffabrik

empfehle einer geneigten Beachtung. Prompte Bedienung, saubere Ausführung, mäßige Preise.

Wwe. Julie Mendelssohn.

Handels-Kursus

beginnt am 29. Januar cr.

Prof. Szafarkiewicz.

Freiwilligen-Examen.

Der Unterricht hat am 4. wieder begonnen.

Bismarckstr. 5. **Dr. Theile.**

Am **milchwirthschaftl. Institut in Proskau** findet ein 9-tägiger **Molkerei-Kursus für Landwirthe u. Wirthschaftsbeamte** vom **22. bis 30. Jan.**, und ein gleicher **Kursus für Frauen und Töchter von Landwirthen** vom **4. bis 12. März** statt. — Anmeld. nimmt entgegen 154

Dr. Klein, Proskau.

Concess. Postgehilfen-Vorbereitungs-Anstalt v. **Hass,** Pfr. a. D., **Berlin-Friedenau** (früher Bromberg). Ausbildg. **3 Monate** (vielfach erwiesen). 134

Berthold Neumanns
Violin-Institut,
Breslauerstraße 9,

nimmt für die am 5. beginnenden neuen Kurse Anmeldungen täglich entgegen. Privatstunden in und außer dem Hause werden für mäßiges Honorar ertheilt.

Institut für Violinspiel,

St. Martinstr. 13, II.

Neuer Kursus. Sehr günstige Aufnahmebedingungen. Sprechstunden von 12—2 Uhr.

Edwin Jahnke.

Plaesterer's Curse
für
Körperbildung und Tanz
Lindenstr. 9, Seitenflügel rechts, part.

Eröffnung des Winter-Cursus am

Montag, den 12. Jan. 1891.

Aufnahme **Sonntag, Montag** und **Dienstag**, Vormittags von 11—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Balletmeister **Plaesterer.**

Tanz-Unterricht.

Am 8. Jan. beginnt ein Kursus für Damen und Herrn. Honorar 30 Mk. Mit Hochachtung

Elise Funk,
Balletmeisterin am Stadttheater, Kanonenplatz 6.

Ueberficht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. Dezember 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 614 393. Reichskassenscheine M. 980. Noten anderer Banken M. 65 800. Wechsel M. 3 975 973. Lombardforderungen M. 1 365 750. Sonstige Aktiva M. 339 522.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 690 700. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 84 602. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 595 737. Sonstige Passiva M. 241 379. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 678 640.

Die Direktion. 115

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz** zur I. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent 158

Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstr. 62, I.

Holz-Auktion!

Am **Donnerstag, den 15. Januar 1891,** von früh 10 Uhr ab sollen im Gasthofe zu **Bythin** aus der hiesigen Forst unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen nach dem Meistgebote verkauft werden:

Revier Bythin:
60 Stück Eichen, 10 Raummeter Eichen-Böttcherkloben;
50 Rmtr. Eichenkloben, 15 Rmtr. Eichenknüppel, 100 Rmtr. Eichenreisig,
Totalität:
50 Raummeter verschiedener Brennhölzer.

Bythin, den 2. Januar 1891.

Die Forstverwaltung.

Bauholz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei **Ludwigsberg.**

a) Durch öffentliche Versteigerung **am 15. Januar d. J., Vormittags 11½ Uhr** im Silberstein'schen Gasthof zu Moschin: Schutzbezirk Seeberg, Schlag Jagen 117, 129: Kiefern 630 Stück III. V. Kl., 150 Zopfenden, Schutzbezirk Unterberg, Schlag Jagen 142a und 171a, etwa: 150 Stück Kiefern-Zopfenden, 4 rm Nutzholz I. 16 Stück Erlen-Nutzholz.

b) Durch schriftliches Angebot: Schutzbezirk Unterberg Loos Nr. 1, Schlag Jagen 142, etwa: Kiefern 1 I., 19 II., 25 II. +, 159 III. 125 III. -, 161 IV., 60 IV. +, 70 V., 13 V. + Klasse; Loos Nr. 2, Schlag Jagen 171, etwa: Kiefern 8 II., 5 II. +, 145 III. 44 III. - 178 IV. 45 IV. + 126 V. 9 V. + Klasse.

Angebote sind für jeden Schlag, im Ganzen oder taxklassenweise, in Prozenten der Taxe schriftlich, versiegelt, mit der Aufschrift „Holzsubmission“ versehen ohne jede Nebenbedingung bis zum 14. d. M. Abends an den Unterzeichneten einzusenden; dieselben müssen die Versicherung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Angebote und event. Zuschlagsertheilung erfolgt am 15. d. M., Vorm. 11 Uhr, vor dem Termin ad a. Bei ungenügenden Angeboten werden beide Schläge sofort im Termine zur öffentlichen Versteigerung gestellt. Die Schläge liegen 4 und ½ km von der Warthe. Bedingungen, Aufmaßregister liegen bei mir zur Einsicht aus. 116

Ludwigsberg b. Moschin, den 2. Januar 1891.

Der Oberförster.

Eichenrinde-Verkauf
auf der Standesherrschaft Neuschloss.

Am Dienstag, den 20. Januar cr., Nachm. 3 Uhr, soll die in diesem Wirthschaftsjahr anfallende Eichenrinde **im hiesigen Rent-Amt** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der zu erwartende Ertrag ist abgeschätzt worden:

1. im Schutzbezirk	Heinrichsdorf,	Jagen 17,	auf	300 Ctr.
2. „ „	Nesselwitz,	„ 94b	„	200 „
3. „ „	„	Durchforstung,	„	500 „
			zusammen	1000 Ctr.

Das Alter des zu schälenden Holzes schwankt zwischen 20 und 40 Jahren.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, dieselben sind auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von dem hiesigen Forstamt zu beziehen.

Bis zu dem Termin werden auch schriftliche Angebote auf die Eichenrinde angenommen. — Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Wirschkowitz, 3. Januar 1891.
Station Kraschnitz (Oels-Gnesen.)

Das Standesherrliche Rentamt.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz“ des Adam Mickiewicz

verfaßt von

Engelbert Rehbronn.

12¼ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3.— Mk., in Leinen geb. 3.60 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen, Wilhelmstraße Nr. 17.

Zurückgekehrt aus Dresden, wo ich in einer der renommirtesten Fabriken das Anfertigen der so modernen

Papier-Dekorations-Blumen

gründlich erlernt habe, ertheile darin Unterricht in Posen. Der Kursus beginnt am **5. Januar.** Auf Wunsch auch Privatstunden.

Näheres bei **M. Tromm,** Bäckerstr. 3, I. Et.

Für getr. Kleidungsstücke, bes. Fracks, zahle ich hohe Preise

S. Oberski, Wronkerstr. 10, II

Einf. bürg. Mittagstisch

wird von einem Deutschen gesucht. Offerten mit Preis erb. sub R. E. 25 hauptpostlagernd.

Seit dem 1. Januar bin ich als **Schochat** שו״ב beim Fleischermeister Hrn. **Adolf Cohn** hier nicht mehr thätig. **M. Löwy,** שו״ב

Stellen-Angebote.

Hoher Verdienst!

Personen jeden Standes werden von einem alten, renommirten Bankhause zum Verkaufe ausschließlich gesetzlich erlaubter **Staats-Prämien-Loose** unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Sehr hohe Provision, event. Gehalt! Verdienst bis M. 100 und mehr pro Woche; Risiko gänzlich ausgeschlossen. Offerten unter **C. 81004** bef. **Haasenstein & Vogler A.-G., München.**

Domin. Janocin

bei Kruschwitz sucht zum sofortigen Antritt

1 Hofbeamten,

35—40 Jahr alt (Gehalt 300 M.)

Für mein Kolonialwaaren-, Wein- und Delikatessen-Geschäft suche zum sofortigen Antritt oder später einen **Lehrling.**

Gerhard Hensel,
Halbdorfstr. 16.

Stellen-Gesuche.

Eine Wittwe

in mittleren Jahren, in allen häuslichen Arbeiten nnd der Küche firm, sucht sofort oder später Stellung zur Führung des Haushalts bei einem älteren Herrn oder Familie. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. unter P. H. V. an die Exped. d. Ztg. erbeten. 125

Ein gewandter **Maschinist,** in Schlosser- u. Schmiedearbeit erfahren, in Ziegeleien Jahre lang gearbeitet, kann Röhre biegen u. löthen, kalt oder warm, Kaution kann gestellt werden. Näheres ertheilt 164

A. Powel, Grätz.

Gute **Amme** empfiehlt

A. Powel, Grätz.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein **Lager** von

Pianinos.

Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger selbständiger Kaufmann der Kolonialwaaren- und Delikatessenbranche, von angenehmen Aeußern, katholisch und 30 Jahre alt, sucht behufs späterer Verheirathung die Bekanntschaft einer jungen, katholischen Dame mit einem disponiblen Vermögen von 15 000—18 000 Mark. Junge Damen oder kinderlose Wittwen, welche auf dieses ernste Gesuch reflektiren, belieben ihre Adressen nebst Photographie an die Exped. dies. Ztg. unter **R. 500** zur gefl. Weiterbeförderung einzusenden. 147

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

∠∠ **Grätz,** 4. Jan. [Konzert. Konkurs.] Gestern fand im Kutznerschen Saale ein Instrumentalkonzert, ausgeführt von der Musikkapelle des Johannes Kraus aus Seifen in Böhmen, statt. Die einzelnen Piecen wurden sehr gut vorgetragen; namentlich ernteten die Solis großen Beifall. — Ueber das Vermögen der Firma M. D. Cohn hierselbst ist seit dem 24. v. M. der Konkurs eröffnet.

* **Gnesen,** 1. Jan. [In Angelegenheit der Straßenschilder] hat hierorts die Polizeibehörde diejenigen polnischen Hausbesitzer, welche an ihren Eckhäusern polnische Straßenschilder neben den von der städtischen Behörde angeschlagenen deutschen Straßenschildern haben anbringen lassen, aufgefordert, ihre Schilder binnen 24 Stunden zu beseitigen, widrigenfalls dies auf ihre Kosten geschehen würde. Der „Dziennik Pozn." räth den hiesigen polnischen Hausbesitzern, sich mit einer Gesammtbeschwerde hierüber an den Kreisausschuß in Bromberg zu wenden, und weist darauf hin, daß in Posen die Sache in der Weise geregelt sei, daß Straßen- oder vielmehr Hausschilder mit polnischen Inschriften an allen Häusern, außer an den Eckhäusern, neben den offiziellen deutschen Straßenschildern angebracht werden dürfen.

○ **Pleschen,** 4. Jan. [Gesangverein.] Gestern hielt der hiesige Gesangverein im Fliegertschen Lokale seine monatliche Generalversammlung ab. In derselben stellte Herr Lehrer Herbst den Antrag, unsern langjährigen Dirigenten, Herrn Kantor Sommer, zum Ehrenmitgliede zu ernennen: der Antrag wurde einstimmig angenommen. Das Ehrendiplom soll sofort beschafft und Herrn Kantor Sommer überreicht werden.

—r **Wollstein,** 4. Januar. [Generalversammlung des Vorschußvereins. Volkszählung. Ernennung. Festlichkeit.] Der Vorschußverein E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht hielt gestern Abend im Otto Zeidlerschen Vereinslokale seine diesjährige erste Generalversammlung ab, zu welcher 41 Mitglieder erschienen waren. Nachdem die Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Bernhardiny, eröffnet war, erstattete Herr Rendant Georg Neubelt den Kassenbericht, nach welchem die Einnahme 548 049,05 Mk., die Ausgaben 534 184,25 Mk. betragen, sodaß ein Bestand von 13 864,80 Mk. bleibt. Hierauf wurde Darlehnsaufnahme und Kreditgewährung in bisheriger Höhe beschlossen. Eine lebhafte Debatte rief die Erhöhung des Zinsfußes auf Wechsel von 5 auf 6 Prozent und die Zinsgewährung auf Darlehne von 3½ auf 4 Prozent hervor, da die Herren Löwenthal und Isidor Hamel dagegen, und die Vorstandsmitglieder Herren Högg, Gabriel und Neubelt dafür plaidirten. Durch Abstimmung wurde mit 23 gegen 18 Stimmen beschlossen, den Zinsfuß auf 6 Prozent zu erhöhen und 4 Prozent für Darlehne zu gewähren. Dann wurde die Wiederwahl des bisherigen Rendanten Herrn Georg Neubelt einstimmig beschlossen und weiterhin wurden die Ausschußmitglieder Wilhelm Fischer und Josef Nitschke mit 34 bezw. 27 Stimmen wiedergewählt. Ferner autorisirte die Versammlung den Vorstand und den Aufsichtsrath, solche säumigen Mitglieder, welche seit drei Jahren die gesetzlich vorgeschriebenen Einlagen nicht geleistet haben, ausschließen zu dürfen. Die Einlagen betragen mindestens 12 Mk. pro Jahr. Dann wurde für das neue Jahr die Entschädigung für den gesammten Aufsichtsrath mit 150 Mark bemessen, die Dividende für das verflossene Jahr auf 6 Prozent festgesetzt und endlich die Erhöhung der Remuneration für den Vorstand, welcher bisher 27½ Prozent des Reinertrags erhalten hat, jetzt aber 30 Prozent beansprucht, abgelehnt, nachdem man erfahren hatte, daß aus dieser Entschädigung z. B. der Rendant 1506, Herr Gabriel 1053 und Herr Högg 350 Mk. erhalten haben. Dem Verein gehörten Anfangs 1890 563 Mitglieder an; im Laufe des Jahres traten 290 hinzu, während 25 ausschieden, so daß heute der Verein 828 Mitglieder zählt. — Die Volkszählung am 1. Dez. v. J. hat für unsern Ort eine Einwohnerzahl von 2902 Seelen ergeben, sodaß sich die Stadt um 75 Personen vermehrt hat. — Der bisherige Steuerinspektor Witschel ist am Neujahrstage zum Steuerrath ernannt worden. — Gestern Abend hielt der Geselligkeitsverein im Berth. Röselerschen Saale sein diesjähriges Wintervergnügen mit Verloosung ab. Die zahlreich erschienenen Mitglieder blieben bis gegen 3 Uhr in vergnügter Stimmung beisammen.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 4. Jan. [Jagdergebnisse.] Gestern und vorgestern wurden auf dem Territorium Altkloster und in der königlichen Forst Mauche (Altkloster-Haide) große Treibjagden abgehalten. Das Ergebniß war an beiden Tagen ein recht befriedigendes. Es wurden im Ganzen 136 Hasen geschossen, und zwar in Altkloster-Haide 61 und auf dem Territorium Altkloster 75 Stück. Trotz der günstigen Jagdergebnisse sind die Preise für Hasen ziemlich hoch. Dieselben bewegen sich zwischen 2,50 bis 3,50 Mark, je nach Beschaffenheit und Güte.

?? **Altkoster,** 4. Jan. [Vorstellung.] Vorgestern Abend gab der auch in weiteren Kreisen bekannte Komiker A. Heilig in dem Lokale des Herrn Posthalter Maslak hierselbst eine zahlreich besuchte Vorstellung, bestehend aus Gesangsvorträgen, Vorführung dressirter Pferde, Hunde und Affen. Außerdem führte der Komiker verschiedene Nebelbilder, Transparente, Kartenkunststücke u. a. vor.

* **Lissa,** 2. Jan. [Die Einweihung des hiesigen Schlachthauses] hat heute Vormittag 10 Uhr stattgefunden. Zu der Feier waren geladen worden der Magistrat, die Stadtverordneten, die Schlachthausbau-Deputation, die bei dem Bau betheiligten Handwerker und die Fleischermeister der Stadt. Herr Oberbürgermeister Hermann hielt eine Ansprache, bei welcher er von dem Dichterwort ausging: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis: Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß" und die er mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß. Herr Obermeister Wurst dankte der Stadt für die Erbauung des Schlachthauses, da dadurch dem einmüthigen Wunsch sämmtlicher Fleischermeister der Stadt entsprochen worden sei. Dann wurde ein Rundgang durch die Schlachthausanlagen unternommen. Gleich beim Eintritt in die Schlachthallen überraschte die Eintretenden die Wahrnehmung, daß die Halle bereits fleißig benutzt wurde. Nach der offiziellen Einweihungsfeier versammelten sich die bei der Feier Betheiligten zu einem gemeinschaftlichen Schoppen im Kaiserhofe.

⨯ **Fraustadt,** 3. Jan. [Kirchliche Statistik. Diphtheritis.] Im vergangenen Jahre wurden in der hiesigen altstädtischen Gemeinde 84 Kinder (49 Knaben und 35 Mädchen) geboren, darunter 9 uneheliche Geburten. Gestorben sind 116 Personen (51 männliche und 65 weibliche). Getraut wurden 21 Paare, konfirmirt 84 Kinder (43 Knaben und 41 Mädchen). Die Zahl der Kommunikanten betrug 1640. — Nachdem der Unterricht in der höheren Töchterschule und in der 5. Klasse der evangelischen Mädchenschule seit Ende November v. J. in Folge der arg grassirenden Diphtheritis ausfallen mußte, nimmt derselbe nunmehr am 5. ds. Mts. wieder seinen Anfang; dagegen wird der Unterricht in Nieder-Pritschen noch bis auf Weiteres ausgesetzt, da die Kinder des dortigen Lehrers im Alter von 5 und 9 Jahren kurz vor dem Weihnachtsfeste der tückischen Krankheit zum Opfer gefallen sind.

* **Wongrowitz,** 4. Januar. [Verschiedenes.] Die inzwischen stattgehabte Untersuchung gegen den Raubmörder aus Zerniki hat ergeben, daß der Raubmord etwa ein Kilometer hinter Zerniki auf dem Wege nach dem benachbarten Tornowo, woselbst der Ermordete in Diensten stand, in den Abendstunden stattgefunden hat, so wie daß die Hilferufe des Opfers von zwei Personen gehört worden sind, welche einem Schober einen nächtlichen Besuch abstatten wollten. Der muthmaßliche Mörder hat sich durch größere Geldausgaben und durch sein auffallendes, unruhiges Benehmen noch an demselben Abend verdächtig gemacht. — Der gewaltsame Einbruch in die hiesige königliche Gerichtskasse hat bald Nachahmung gefunden. Neuerdings hat nämlich ein frecher Einbruch beim Kaufmann C. Lehmann stattgefunden, wobei die Ladenkasse mit etwa 20 Mk. ausgeräumt und einige Zigarren gestohlen wurden. Der Dieb hat von der Hofseite aus an dem einen Fenster der hinter dem Laden befindlichen Schankstube eine Scheibe eingedrückt und sich dadurch gewaltsam Eingang verschafft. Hierbei hat sich derselbe aber so stark an der einen Hand verletzt, daß er eine Menge Blutspuren hinterlassen hat, welche die Spur bis zu seiner Wohnung führten. Die Verhaftung des Einbrechers konnte aber erst am folgenden Nachmittag stattfinden, da er sich so lange versteckt gehalten hatte. Der Verhaftete ist ein Stellmachergeselle und wohnt bei seiner Mutter einer achtbaren Schneiderwittwe. — Dieser Tage ist im hiesigen Kreislazareth ein Maurergeselle, der einzige Sohn und Ernährer einer armen Wittwe aus Gollantsch, an den Folgen eines fahrlässig abgegebenen Schusses gestorben. Der Verstorbene war in Gollantsch zu einem ihm befreundeten Tischler gegangen, um denselben um einige Hobelspähne zur Anfertigung kleiner Handarbeiten zu bitten. Die Hobelspähne wurden ihm auch bereitwillig zugesagt. Da der betreffende Tischlermeister gerade beim Ausräumen der Werkstelle beschäftigt war, forderte er den Maurer auf, ihm dabei etwas zu helfen, was auch geschah. Hierbei fand der Tischler ein Teschinggewehr, legte mit demselben scherzweise auf den Mauer an und drückte auch ab in der Meinung, daß das Gewehr nicht geladen sei. Das Gewehr ging aber los und traf den Maurer so unglücklich in den Hals, daß er nun leider daran gestorben ist.

* **Nakel,** 3. Jan. [Freche Diebstähle.] In der vorvergangenen Nacht wurde mit großer Frechheit ein Diebstahl bei der hiesigen Firma B. ausgeführt. Die Diebe nahmen ca. 3200 M. baares Geld mit. Der Sohn des Herrn B., der im väterlichen Geschäfte die Stelle des Kassirers versieht, kam erst spät Abends nach Hause und glaubte beim Eintritt in sein Zimmer, welches 2 Treppen hoch belegen ist, Geräusch zu vernehmen; da sich aber auf seinen Anruf Niemand meldete, legte er sich beruhigt zu Bett und schlief fest ein. Portemonnaie und Schlüsselbund hatte er auf den Nachttisch gelegt. Der Dieb, der sich wohl schon frühzeitig in das Haus geschlichen hatte, entnahm nun dem Portemonnaie einen Hundertmarkschein. Mit dem Schlüsselbunde, an dem sich der Haus- und Kontorschlüssel und die Schlüssel zum Geldschrank befanden, begab er sich sodann in das dem Wohnhause gegenüber belegene Kontor der Firma B., öffnete den Geldschrank und entnahm demselben alles baare Geld und Papiergeld im Gesammtbetrage von ca. 3200 M., sowie die Goldkassete, ließ jedoch die recht bedeutenden, dort lagernden Vorräthe an Werthpapieren und russischen Noten unbeachtet liegen. Der Dieb verschloß hierauf wieder den Kassenschrank und verschwand unter Mitnahme der Schlüssel. Heute Morgen vermißte der junge B. den Hundertmarkschein und den Schlüsselbund. Der Geldschrank konnte deshalb erst nach Ankunft des Herrn B. sen., der verreist gewesen war, geöffnet und das Fehlen der dem Schrank entnommenen Summe festgestellt werden. Es ist bereits eine Person, welche mit einem der Hausmädchen eine Liebschaft hat, als des Diebstahls verdächtig verhaftet worden. — Vor einigen Tagen wurde dem Kaufmann W., während er und sein Hausdiener auf kurze Zeit das Gehöft verlassen hatten, eine Tonne Heringe gestohlen. W., der den Diebstahl noch nicht entdeckt hatte, erhielt am folgenden Tage eine anonyme Karte mit der Mittheilung, daß die ihm am Abend vorher gestohlene Tonne Heringe bei dem Händler W. verkauft worden sei. Die polizeiliche Ermittelung hat ergeben, daß der Diebstahl von zwei Arbeitern, von denen der eine zeitweise im Geschäfte W.'s beschäftigt wurde, verübt worden ist. W. behauptet, die Heringe nur im Interesse der Firma W., deren Kunde er ist, angenommen, den Dieben dafür aber kein Geld gegeben zu haben.

v. **Tirschtiegel,** 4. Januar. [Auszeichnung. Kälte. Schulanfang.] Der Brauereibesitzer August Ulrich hierselbst ist in Anerkennung seiner dreißigjährigen treuen Dienste, welche er als Beigeordneter der Stadt geleistet hat, von Seiten der städtischen Behörden zum Stadtältesten ernannt worden. Am Freitag Nachmittag überreichte ihm eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung das Stadtältesten-Diplom. Dasselbe ist in der Kunstanstalt des Herrn Teinert in Breslau angefertigt und sehr geschmackvoll ausgeführt. — Die grimmige Kälte hat heute einer milderen Temperatur Platz gemacht, denn Nachmittags 2 Uhr stand das Quecksilber auf dem Gefrierpunkt, während dasselbe in voriger Woche sich nie über — 5 erhob. — Nach Beendigung der Weihnachtsferien wird morgen in allen hiesigen Schulen sowie in den Schulen der Umgegend der Unterricht wieder aufgenommen werden.

* **Schulitz,** 2. Jan. [Versetzt. Tempelbau. Köchin.] Seit dem 1. d. M. ist der Stationsvorsteher Harder von hier nach Nakel und in dessen Stelle Stationsvorsteher Riedel aus

---

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

[3. Fotrsetzung.] (Nachdruck verboten.)

III.

In des polnischen Grafen Haus und Garten entwickelten sich derweilen die Beziehungen zweier schönen Herzen mit aller Regelmäßigkeit und Muße. Aus Neigung ward Leidenschaft, aus schüchternem Ahnen beseligendes Geständniß, aus Hangen und Bangen bewußtes Glück. Egbert erwartete, jeden nächsten Tag die Einwilligung seiner Familie zur Verlobung mit Stephanie zu erhalten. Und Ladislaus vergaß sich mehr als einmal in der Herzlichkeit des abendlichen Abschiedes und nannte den jungen Mann voreilig seinen „lieben Sohn".

Roderich trat in diesen Bildern häuslichen Glückes, wie das nicht anders sein konnte, immer mehr und mehr in den Hintergrund. Sein Vertrautenamt schwand auf das eines stummen Zuschauers zusammen. Hier bedurfte ja Niemand mehr seines Rathes oder auch nur seiner Verschwiegenheit. Selbst der alte Graf war mit der Zukunft, die sich eben entwickeln sollte, so sehr in seinen Gedanken beschäftigt, daß die peripathetischen Gespräche mit dem jungen Freunde weniger an Mannigfaltigkeit des Gegenstandes, als an sattsamen Wiederholungen des bereits oftmals Verhandelten krankten und lahmten.

Roderich nahm darum nicht geringeren Antheil am Behagen seiner Freunde und glaubte, nur aus dem einen Grunde nicht ganz frei von Kummer zu sein, weil er immer näher und näher die Stunde heranrücken sah, nach welcher die beiden ihm so theueren Menschen in die Ferne ziehen und wie aus seinem Gesichtskreise so aus seiner täglichen Gewohnheit verschwinden würden.

Desto köstlicher schien ihm die kurze Zeit, die ihm noch zur Pflege liebgewordenen Verkehrs gegönnt war. Ob er auch selbst nicht gerade glücklich war, es freute ihn doch, Andere glücklich zu wissen. Und wenn er auch die Dauer seiner Besuche, ohne darum getadelt zu werden, immer mehr und mehr verkürzte, es blieb ihm doch Bedürfniß, die Liebenden jeden Tag zu sehen, und also gleichsam einen Abglanz ihrer Wonne auf sein uneigennütziges Dasein fallen zu lassen.

Also der Gewohnheit folgend, kam er eines Abends im Juli in den Garten und erstaunte nicht wenig, als er Vater und Tochter und Egbert in außerordentlicher Bestürzung fand, die sich in ihren Mienen unverkennbar ausdrückte.

Ein Diener, der mit bedrückter Gebärde, ein Bild mühsam beherrschter Unruhe, seitab von den eifrig Sprechenden stand, schien eine störende Nachricht — die Ursache zu so sichtlicher Erregung — gebracht zu haben.

Von so verdrießlicher Ueberraschung jäh ergriffen, eilte Roderich auf die drei Freunde zu und drang in sie mit theilnehmenden Fragen. Dabei fiel es ihm erst jetzt auf, daß in der sonst so vornehm stillen Straße vor dem Hause des Grafen sich ein Häuflein Menschen bewegt hatte, die mit heftigen Gebärden und lauten Worten bei seiner Anfahrt zur Seite gewichen waren. Er pflegte der Leute auf der Gasse nicht Acht zu nehmen und war ohne Aufenthalt in den Portikus des Hauses eingefahren und nach dem Garten gegangen. Erst nachträglich brachte er in blitzschnellen Gedanken die Aufgeregten vor dem Thor mit den Aufgeregten im Garten in Zusammenhang.

Diese waren aber in ihrer Bestürzung so beschäftigt, daß ihm weder der alte Graf noch Egbert Rede stand.

„Wie bringen wir nur Stephanie ins Haus?" rief der Vater und seine Stimme zitterte vor Besorgniß.

„Auf dem kürzesten Wege und in aller Eile!" erwiderte mit geheuchelter Ruhe Egbert, dessen todtenblasse Miene deutlich genug äußerste Besorgniß verrieth. Er hatte dabei schon Stephanie mit beiden Händen erfaßt und machte Miene, die Zögernde gewaltsam mit sich fortzuziehen.

„Geht, geht! nur schnell! nur vorsichtig!" rief Ladislaus in drängender Hast, worauf er mit weit aufgerissenen Augen nach allen Seiten spähte und seine Arme wie schützend vor seinem Kinde ausbreitete.

Stephanie allen schien den neu hinzugekommenen Freund zu bemerken. Sie nickte ihm lächelnd zu und streckte ihm durch die Arme des Vaters und Bräutigams hindurch die Hand zum Gruß entgegen.

„Es soll sich ein toller Hund, der in der Nachbarschaft ungeschickt verfolgt worden, in unseren Garten geflüchtet haben. Er soll hier irgendwo im Gebüsch versteckt sein. Eben brachte der Diener die Nachricht von der Straße. Nun soll ich davonlaufen und mich im Hause verkriechen."

„Eilen Sie! eilen Sie!"

„Nur fort, nur fort!"

„Um Gottes Willen fort!"

Während die drei Männer wie aus einer Kehle das lachende Mädchen, das in seinem Liebesglück an kein Unheil glaubte, bestürmten und thatsächlich nach dem Wohnhause drängten, fuhr Stephanie fort, mit Roderich zu plaudern.

„Glauben Sie an tolle Hunde?! . . . Ich nicht!"

„O Kind, hättest Du gesehen, was ich gesehen habe, Du würdest wohl daran glauben!" rief der Vater in Hast, die Worte schier keuchend vor Besorgniß aus seinem Munde stoßend. „Menschen im bejammernswerthestem Zustande, die den Arzt in Angst und Abscheu vor sich selber anflehten, sie fest an einen Pfahl binden zu lassen, wenn des gräßlichen Anfalls Wiederkehr drohte. Und dann . . . . das edelste Menschenangesicht in eine ekelhafte Hundefratze verzerrt, den schaumtriefenden Unterkiefer weit vorgeschoben . . . und endlich die lebenerschöpfende Tobsucht. — Um Gottes Willen, da ist die Bestie!"

Die letzten Worte, laut aufgeschrieen, hatten eine wunderbare Wirkung. Während der Diener nach Waffen und Hilfe rufend davonstürzte, waren die drei Edelleute einen Augenblick wie an den Boden gebannt und gefesselt.

Nur einen Augenblick freilich. In der That, die Erscheinung des zum gefährlichsten Scheusal entarteten Hausthieres hatte etwas Entsetzliches an sich, und ihr erster Anblick wirkte auf den staunenden Menschen wie versteinernd.

Verkommen, zerzaust, schmutzüberladen, die Schnauze zur Erde gesenkt, die Augen wie mit verglastem Feuer unheimlich gradaus stierend, zögerte das Thier eine Sekunde, da es mit dem scheußlichen Kopf durch dichtes Laubwerk in die offenen Beete brach. Es schien so nackensteif, als ob es nicht rechts noch links zu sehen vermöchte. Sein Schnauben klang wie Röcheln. Wie es Blätter und Zweige knickend aus dem Gebüsch hervorkam,

Filehne nach hier versetzt. — Am letzten Sonntag hatte die hiesige jüdische Gemeinde eine Versammlung, worin über den Neubau eines Tempels berathen wurde. Die Gemeinde hat zum Bau erst ungefähr 700 Mark, trotzdem wird beabsichtigt, das Gotteshaus schon zum nächsten Frühjahr zu bauen. Als Rendant der Gemeinde wurde Herr Kaufmann Nast gewählt. — Der hiesige Arzt Herr Dr. Simon wird in nächster Zeit Impfungen mit der Koch'schen Lymphe gegen Tuberkulose vornehmen.

---

* **Thorn,** 3. Jan. [Leichtsinniges Umgehen mit Feuer. Radreifenbruch.] Wie leichtsinnig manche Leute mit brennendem Licht umgehen, zeigte eine Verhandlung in der heutigen Strafkammersitzung gegen den Arbeiter Albert Gudlewski und dessen Ehefrau aus Mlynitz. Dieselben wohnten mit drei anderen Familien in einer Kathe des Bauern Kurczynski. Abends brannten sie eine Wandlampe. Im August hing diese Lampe so hoch, daß sie die Decke der Stube beräucherte, was die Leute indeß nicht beunruhigte. Am Abend des 12. August entstand auf dem Boden des Hauses Feuer, denn die Decke hatte sich entzündet, und das Haus brannte völlig nieder. Die in demselben wohnenden vier Familien wurden obdachlos und verloren das Meiste ihrer Habe. Der Gerichtshof hielt die Gudlewski'schen Eheleute der fahrlässigen Brandstiftung für schuldig und verurtheilte den Mann zu zwei Tagen, die Frau zu einem Tage Gefängniß. — In dem Personenzuge, welcher gestern Nachmittag von Insterburg in Thorn eintreffen sollte löste sich auf der Strecke Briesen-Schönsee ein Rad des letzten Wagens 4. Klasse ab. Durch das Schleifen des Wagens wurde die Strecke derart beschädigt, daß der gestern Abend fällige Schnellzug dieselbe nicht passiren konnte und erst heute früh hier ankam.

* **Marienwerder,** 2. Jan. [Feuer.] Nach siebenmonatlicher Pause ertönte heute Abend wieder die Feuerglocke. In dem erst im Jahre 1889 erbauten, neben dem Oberlandesgericht stehenden massiven Speicher des Kaufmanns Stern war ein Brand ausgebrochen. Den thatkräftigen Bemühungen unserer Löschmannschaften gelang es nach zweistündiger Arbeit, das Feuer zu bewältigen.

* **Rosenberg,** 3. Jan. [Das unvorsichtige Umgehen mit leicht entzündbarem Brennstoff] hat hier wieder ein Menschenleben gefordert. Das Dienstmädchen Marie Mönch wurde in der hiesigen Apotheke mit Abfüllen von Benzin beschäftigt. Wahrscheinlich hatte sie sich dabei die Kleider mit dem gefährlichen Stoffe begossen, denn bald darauf, als sie in der Küche in die Nähe des Feuers kam, gingen ihre Kleider in Flammen auf. Obwohl Hilfe sofort zur Hand war, erlag sie doch sehr bald im Kreislazareth den erhaltenen Verletzungen.

* **Ohlau,** 3. Jan. [Petition.] Unter dem Vorsitz des Landraths v. Puttkamer, des Sohnes des früheren Ministers gleichen Namens, hat der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein beschlossen, eine direkte Petition an den Kaiser gegen die Herabsetzung der Getreidezölle und gegen die Aufhebung der Grenzsperre zu richten. Die Entscheidung darüber liegt indessen dem Reichstag und Bundesrath nach der Verfassung ob.

* **Derschau,** 3. Jan. [Anhänglichkeit eines Pferdes.] In der Nacht zum letzten Montag in der zwölften Stunde wurde am Thorweg des Fleischermeistes Gustavus stark geklopft. Gustavus ging zur hinteren Hausthür hinaus, ohne jedoch etwas Auffälliges zu bemerken. Gleich darauf wurde wieder vorn am Fenster geklopft. Als Gustavus sich erkundigte, was vorginge, wurde ihm gesagt, es stehe ein Pferd mit dem Schlitten vor dem Thorwege. G. erkannte nun sofort, daß das Pferd einem gewissen Wandrey aus Massow gehörte, der das Thier vor längerer Zeit von G. gekauft hatte. W. hatte das Pfere beim Gastwirth Faustmann in Dechsel vor der Thür stehen lassen, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Als W. wieder vor die Thür kam, waren Pferd und Schlitten verschwunden. Das Pferd war nämlich nach Derschau getrabt, um seinem früheren Herrn einen Besuch abzustatten. Das Thier wurde, da es sich stark abgelaufen hatte, sofort in den Stall gebracht. W. mußte sich am Montag Pferd und Schlitten wieder zurückholen.

Handel und Verkehr.

** **3 proz. deutsche Reichsanleihe.** Obgleich der Umtausch der Interimsscheine der 3prozentigen deutschen Reichsanleihe gegen die definitiven Stücke bereits seit mehreren Wochen stattfindet, befindet sich immer noch eine große Anzahl von Interimsscheinen in Zirkulation. Wir machen nun die Besitzer solcher Interimsscheine darauf aufmerksam, daß dieselben an der Börse nicht mehr lieferbar sind, so daß der baldige Umtausch gegen die definitiven Stücke zu empfehlen ist.

** **Das Roggenlager am Berliner Platz** wurde vorgestern durch Börsenanschlag mit rund 10 000 Tonnen angegeben. Heute wurde die Richtigkeit dieser Angabe von verschiedenen Seiten angezweifelt und behauptet, daß das Lager 13 000 Tonnen betragen müsse. Wie uns aber schien, gingen diese Behauptungen von interessirter Seite aus. Als sehr zuverlässig können bei der jetzigen Art der Lageraufnahme diese Ziffern überhaupt nicht gelten, da die Angaben nur auf der Auskunft der Lagerinhaber beruhen. Dagegen hat man in Geschäftskreisen ein ziemlich sicheres Urtheil über die faktisch vorhandenen Mengen. Von einigen Seiten wird uns nun mitgetheilt, daß der Handelsvorrath am Platz (ohne das Mühlenlager) 10 000 Tonnen kaum erreichen dürfte. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß bei der Aufnahme die auf deu Güterschuppen des Stettiner Bahnhofes lagernden 1200 Wispel vergessen worden seien. Wir haben aus den verschiedenen Mittheilungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die gestern angegebene Ziffer von 10 000 Tonnen von der Wirklichkeit nicht stark abweicht. Vielleicht ist das Lager etwas größer; die Differenz würde aber für die Lage des Artikels ohne Bedeutung sein.

** **Wien,** 3. Jan. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 31. Dezember*)

Notenumlauf	445 934 000	Zun.	17 356 000	Fl.
Metallschatz in Silber	165 476 000	Zun.	4 000	„
do. in Gold	54 048 000	Abn.	81 000	„
In Gold zahlb. Wechsel	24 967 000	Abn.	4 000	„
Portefeuille	166 619 000	Zun.	9 210 000	„
Lombard	41 398 000	Zun.	7 608 000	„
Hypotheken-Darlehne	114 273 000	Zun.	289 000	„
Pfandbriefe im Umlauf	106 072 000	Zun.	433 000	„
Steuerfreie Notenreserve	7 520 000	Abn.	17 124 000	=

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Dezember.

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Die neuerbaute Bahnlinie Koziatin-Human ist dem öffentlichen Verkehre übergeben worden. — Die bedeutende Baumwollspinnerei von G. Schultze u. Co. in Tomaszow hat mit erheblichen Passivis fallirt. Obgleich die Verstaatlichung der Kursk-Charkow-Asow-Bahn voraussichtlich bereits am 1./13. Januar 1891 erfolgt (nicht ausgeschlossen ist, daß die Uebernahme wegen technischer Schwierigkeiten erst am 15./27. Januar geschieht), ist der Betrag der Entschädigung der Aktionäre noch nicht festgesetzt. Die Aufstellung des Verkehrsministers ist vom Finanzminister nicht angenommen worden, da dieselbe das Betriebsjahr 1890 nicht in Betracht gezogen hat. Der Finanzminister verlangt, daß vor Bestimmung der Entschädigungssumme die 189er Betriebsergebnisse festgestellt werden. Dieses dürfte kaum vor Ende des Jahres 1891 geschehen.

** **Berlin,** 3. Jan. [Original-Butterbericht von Gust. Schultze und Sohn.] Das Geschäft verlief in der verflossenen Woche, wie gewöhnlich nach einem Feste, in ruhiger, abwartender Stimmung. Die Zufuhren von feiner Hof- wie frischer Landbutter waren größer als bisher, wogegen der Konsum nachgelassen hat. Die Kauflust war jedoch so schwach, daß Verkäufe sich nur durch Preiskonzessionen ermöglichen ließen. Amtliche Preisfeststellung: Hof- u. Genossenschafts-Butter Ia. 108—110 M., IIa. 105—107 M., abfallende 100—104 M., Landbutter Preußische 88—92 Mk., Netzbrücher 88—90 Mk., Pommersche 88—92 Mk., Polnische 88—90 M., Bayerische Sennbutter 100—105 M., Bayerische Landbutter 83 bis 87 M., Schlesische 88—93 M., Galizische 75—78 M. per 50 Kilogramm.

** **Auswärtige Konkurse.** Spinnereibesitzer Johann Ballenberger, Ansbach. — Fabrikant Wendelin Bretfeld, Eppendorf. — Firma Zesewitz u. May, Chemnitz. — Kaufmann J. G. Führ, Dresden. — Bäcker Franz Kleinefeld, Burgdorf. — Kaufmann Friedrich Kleinau, Könnern. — Kaufmann Franz Kießling, Merseburg. — Bauunternehmer Ernst Reim, Militsch. — Rosetten-Fabrikant Heinrich Schulze, Gößnitz. — Firma T. Styposinski, Santomischel. — Firma J. C. Frank, Stolp. — Firma F. Giercke, Stralsund.

Marktberichte.

** **Berlin,** 5. Jan. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Die geringe Zufuhr veranlaßte durchgehends ein reges Geschäft und höhere Preise. Zum Verkauf standen: 2255 Rinder. In Prima-Waare war das Geschäft ruhig, mittel und geringe Sorten erheblich höher Die Preise notirten für I. 62 bis 64 Mark, für II. 58—61 M., III. 54—57 M., IV. 50—53 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht — Zum Verkauf standen: 7701 Schweine. Der Export war mäßig. Die Preise notirten für I. 56 M. und höher, II. 54—55 M., III. 48—53 M., Bakonier 45—46 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen: 1151 Kälber. Der geringe Auftrieb war fühlbar. Die Preise notirten für I. 64—68 Pf., ausgesuchte häher, II. 58—63 Pf., III. 50—57 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen: 3281 Hammel. Der Bestand räumte sich zeitig. Die Preise notirten: für I. 55—57 Pf., beste Lämmer bis 63 Pf. II. 50—54 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

** **Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** von Viktor Werckmeister. S. W. Berlin, 3. Januar. Original-Bericht der „Posener Zeitung".) Die ungewöhnlich strenge Kälte der letzten Woche, die den größeren Theil der ländlichen Stärkefabriken zum Stillstand brachte und somit von dieser Seite das Angebot sowie die Zufuhren paralisirte, hat im Verein mit der auch diesmal wie stets beim Jahreswechsel herrschenden Unthätigkeit der Interessenten, die Tendenz verflaut, ohne trotzdem Preise der einzelnen Kartoffelfabrikate nennenswerth zu beeinflussen. Mit Ausnahme Hamburgs, dessen Cours-Niveau eine Abschwächung von circa 25 Pfg. per Sack für Prima-Stärke und Mehl aufweist, war die Physiognomie der übrigen Festlands-Märkte der hiesigen entsprechend farblos und der Verkehr ein lediglich lokaler. Aufträge von seewärts auf disponible und Termin-Waare fehlen überall vollständig, eine Erscheinung, die mit dem verhältnißmäßig hohen Werthstand der einzelnen Artikel diesseits dem gleichfalls produzirenden Ausland gegenüber in unmittelbarem Zusammenhang steht. Wie Holland respektive Belgien die englischen, italienischen, spanischen 2c. Häfen bereits seit Beginn der diesjährigen Kampagne vorwiegend mit Prima-Kartoffelmehl versorgt, ist es Amerika, welches massenhafte Quantitäten Mais-Glukosen zu Auktionspreisen an jene Märkte wirft, die für deutsche Waare konsequenter Weise verschlossen bleiben. Vor Beginn der wärmeren Jahreszeit dürfte hierin kaum eine Wendung zum Besseren eintreten. Die märkischen, schlesischen, posenschen, pommerschen, ost- und westpreußischen Fabriken notiren: Ia. chemisch reine Kartoffelstärke, Hordenwaare, wie Ia. Mehl in gleicher Beschaffenheit bis 20 pCt. Wassergehalt je nach der Entfernung der Stationen inklusive exportfähiger Emballage, disponibel Mark 22,00 bis 22,25. Ia. Kartoffelstärke und -Mehl ohne Garantie des Wassergehalts oder der chemischen Reinheit resp. mechanisch getrocknete Qualitäten do. disponibel und Januar-März M. 21,50—21,75, abfallende Sorten do. M. 20,50—21,00, sekunda do. Mark 20—20,50, tertia M. 18,00—19 nom. Schlammstärke M. 12 nominell. Die mitteldeutschen Fabriken notiren für Ia. Kartoffelstärke und Mehl disponibel M. 23,00—23,50. Ab Bahn und Wasserstationen der Mark, der Spree oder Warthe und Netze 2c. bezahlte man für blaßrothe sandfreie Fabrik-Kartoffeln M. 40,00, für rothe und Champions 36—38, für weiße M. 34—35. Alles per 1200 kg resp. 1250 kg bei größeren Partien erste Kosten netto Kasse. Die in Frankfurt an der Oder und im dortigen Regierungsbezirk domizilirenden Syrups- und Stärkezucker-Fabriken bezahlten für: Rohe reingewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ Prozent Tara bahnamtliches Verladungsgewicht disponibel und Januar Mark 12,60 netto Kasse pr. 100 kg franko Fabrik Frankfurt a. O. — Berlin notirt: Ia. zentrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 20 Proz. Wassergehalt disponibel Mark 22,75, Ia Mehl M. 22,75, superior prima Mehl C. A. K. M. 25,50, Ia Stärke u. Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qualitäten do. loko M. 22,50, Mittel- und abfallende Qualitäten M. 22,00—22,25. Sekundastärke u. Mehl M. 21—21,50, IIIa 18—19 fehlt. Trockene Schlammstärke M. 12,00 do. Alles per 100 kg brutto inkl. Sack netto Kasse; prima wasserheller Capillair- und Krystallsyrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel und Jan.-März M. 28,50, in marktgängiger Konsistenz C. A. K. und analoge Qualitäten disponibel u. Jan.-März M. 27,50, do. prima weiß. unraffinirter Stärkesyrup do. M. 27,00. Ia strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disponibel u. Jan.-März M. 26,50. Ia blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loko M. 26,00, prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel und Jan.-März M. 27,50, Ia weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel und Jan.-März M. 27,00, geras-

---

schien es nicht mehr ein Zottelhund, sondern eine Hyäne zu sein. Es sprang nicht, es lief nicht, es drang schleppenden Schrittes langsam, gleichmäßig wie eine Maschine vorwärts. Angst und Wuth mußten das Thier ganz sinnlos gemacht haben. Der auf den Tod verfolgte Hund schien nur einen Gedanken, nur einen Trieb, nur ein Bedürfniß zu empfinden: Hau Deine Zähne, worein Du kannst! Du zahlst doch mit dem Leben! Stirb nicht allein! Die Menschen haben Dich soweit gebracht. Also räche Dich an den Menschen! Am nächsten Besten! Mensch ist Mensch, und jeder von ihnen ist Dein Feind!

Dieser Eindruck vollzog sich in einem Nu. Geradeaus ging der Lauf des Thieres. Da schien es die Menschen in ihrer Bestürzung und ihrem Zorn erst zu bemerken. Es stutzte, stand, zeigte das mächtige Gebiß, fletschte die schaumtriefenden Zähne und polterte dann wieder vorwärts den Feinden, den Menschen entgegen.

Roderich ergriff einen hölzernen Gartenstuhl, um nach dem Hunde zu schlagen. Egbert drängte sich vor Stephanie, die er mit seinem Leibe deckte und also hinter sich mit der linken Hand fest hielt, derweil die rechte einen kleinen Revolver, den er immer bei sich zu tragen pflegte, aus der Tasche riß und den Hahn spannte.

Während der wenigen Sekunden, in denen die Menschen diese rasch entschlossenen Bewegungen ausführten, war der tolle Hund auf etwa zehn Schritt Entfernung herangekommen. Doch schien er eher in seiner blinden Wuth geradeaus an der Gruppe vorbei stürmen als sich seitwärts schieben und einen der Entsetzten anfallen zu wollen. Trotzdem ward den Zuschauern heiß dabei, als strömte das rasende Thier Gluth von sich aus.

Da mit einem Male kam's mit Gepolter und Geschrei vom Hause hergezogen. Es war die Dienerschaft mit Knütteln und Gewaffen, die zur Jagd auf den Eindringling ausschwärmte. Aber noch gar weit von seinem Gebiß und, wie es nach ihrem Gebahren scheinen mußte, mehr zu schrecken als zu schaden gewillt, machte der gemeine Haufe sein Herannahen so geräuschvoll bekannt, daß man an eine Treibjagd gemahnt wurde. Das Thier knickte erschreckt in die Hinterbeine, als wollte es sich setzen und verweilen.

Es raffte sich aber sofort wieder auf und änderte dabei nur ein wenig seinen Curs. Nun stürmte es in gerader Linie auf die Leute unter den Bäumen zu, die vor den großen Stämmen und der natürlichen Hecke, daran sie eben vorüberzugehen im Begriff waren, nicht zurück und kaum zur Seite weichen konnten. In diesem Augenblick gab das Revolverchen in Egberts Hand mäßigen Knall von sich. Der Schuß aus dem kleinen, wohl auf Entfernung nicht sicher tragenden Instrument hatte das Thier verfehlt oder, wenn man einen Blutstropfen, der über dem rechten Ohr zum Vorschein kam, also auslegen durfte, doch nur gestreift. Es schüttelte sich nicht. Es stutzte nicht. Es zögerte nicht. Wie wenn es schußfest wäre, ging es unbeirrt mit schlurchenden Schritten vorwärts. Egbert spannte den Hahn noch einmal und starrte den Unhold genauer an. Die klebrigen Haare standen ihm wie Borsten vom Leibe. Die Fangzähne des Unterkiefers streckten sich wie verlangend voraus.

Jetzt giebts ein Unglück! Das war gewiß bei diesem Anblick Jedermanns Gedanke.

Da sprang, da warf sich mit einem wilden Ausruf, beide Hände mit allen zehn Fingern wie Krallen ausgespannt, der alte Graf von der Seite her auf die tolle Bestie und packte den zottigen Hals mit beiden Händen. Er hielt halb knieend halb liegend, wie er eben darauf gestürzt war, das überrumpelte Thier mit Anstrengung seiner ganzen Leibeskraft und Geistesgegenwart fest und drehte ihm würgend das schaumtriefende Haupt zur Seite, auf daß es nicht nach ihm schnappen könne.

Aber wie lang vermochte der kühne Mensch den tollen Hund also von sich fern zu halten? Das Thier, von Wuth und Schmerz und Todesangst geschüttelt, wand sich, wie wenn der Teufel in es gefahren wäre, unter den Fäusten, die es gepackt hielten. Der Körper schüttelte sich in erhöhter Stärke, die Pfoten hieben nach links und rechts und am heftigsten tobte der schäumende Kopf über der argen Klemme greiser Herrenfäuste, und seine gefährliche Schnauze klappte laut knallend auf und zu, jeder Biß in die Luft ein fehlgeschlagener Mordanfall.

„Schießen Sie, Herr von E.!" rief der alte Ladislaus herrisch dem jungen Manne zu, der mit seinem Revolver in der Hand schon zweimal zu zielen versucht hatte, aber da die beiden, der Hund und der Mann, der ihn würgend gepackt hielt, keine Sekunde ruhig blieben, sich bald rechts, bald links hin rollten und schier überschlugen, so gaben sie kein sicheres Ziel ab und die Angst dabei, den Grafen zu treffen, war eben so groß und so gerechtfertigt, wie der Wunsch, die Bestie unschädlich zu machen. In rathloser Hand senkte sich die mehrmals erhobene Waffe immer wieder. Der Graf aber rief, als er den Grund der Zögerung begriff, noch lauter und befehlerischer: „Schießen Sie, schießen Sie... sofort . . . und zwei, dreimal hintereinander, daß ihre Knallerbsen nicht alle fehlgehen — — und auch richtig Schaden anrichten! Ich kann nicht länger mehr halten! . . . Die Kraft geht aus! . . . Schießen!"

Er versuchte noch einmal den ringenden Hundskopf so weit als möglich von sich abzudrängen und festzuhalten. „Schießen!"

Klipp! klapp! Es knallte zweimal, dreimal von Egberts Hand, der endlich so nahe getreten war, daß er das borstige Haupt fast mit den Läufen des Revolvers berührte. Das Gebiß schnappte noch einmal zu, der rothe Schweiß quoll widerlich über des Grafen zitternde Hände. Da sprang er auf und warf das Aas von sich. Es streckte im Sande alle Viere und ließ die Zunge lang über die begeiferten Zähne weg ins grüne Gras hängen.

Die Gefahr, die so plötzlich und so nahe aufgetaucht, war vorüber. Allein die höchste Anspannung aller und der letzten Kraft verkehrte sich jählings in Erschöpfung. Der unerschrockene Mann, der hier das Beste gethan hatte, der edle Ladislaus wankte und sank auf einen Gartenstuhl, den ihm Roderich nahe stellte. Das Bewußtsein drohte ihn zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

pelt in Säcken beide Qualitäten M. 1,00 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loko und Lieferung M. 25,50—26.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	2. Januar	3. Januar.
ffein Brodraffinade	—	27,50 M.
fein Brodraffinade	—	27,25 M.
Gem. Raffinade	—	26,50—27,75 M.
Gem. Melis I.	—	25,50 M.
Krystallzucker I.	—	26,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 3. Januar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	2. Januar.	3. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	16,85—17,05 M
dto. Rend. 88 Proz.	—	15,80—16,20 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	12,70—13,50 M.

Tendenz am 3. Januar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Breslau, 5. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilo weißer 17,90—18,80—19,30 M., gelber 17,80 bis 18,70 bis 19,20 Mark. — Roggen zu notirten Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,70 bis 17,10 bis 17,30 Mk. — Gerste in guter Haltung mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark. — Hafer in fester Haltung, per 100 Kilogramm 12,20 bis 1250 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16.50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,40—9,40—10,00 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Aenderung, Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 Mk. — Kleesamen in fester Haltung rother schwach angeboten, per 50 Kil. 32—42 bis 57 M., weißer in fester Stimmung, per 50 Kilogr. 40—55—60—70 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen behauptet, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,50 bis 28,00 Mk., Roggen-Hausbacken 26,75—27,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5 Januar. **Schluß-Course.**

			Not.v.3
Weizen pr. Januar	. . . . . .	— —	— —
do. April-Mai	. . . . .	191 —	191 75
Roggen pr. Januar	. . . . .	172 50	172 75
do. April-Mai	. . . . .	167 25	168 —

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.3.
do. 70er loko	48 20	48 —
do. 70er Januar-Febr. .	47 80	47 70
do. 70er April-Mai . .	48 10	47 20
do. 70er Juni-Juli . .	48 70	48 80
do. 70er AugustSeptbr. .	48 90	49 —
do. 50er loko	67 50	67 40

		Not.v.3
Konsolidirte 4% Anl.	106 —	105 80
" 3½ "	98 30	98 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 50	101 40
Pos. 3½% Pfandbr.	96 50	96 60
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 9
Posen Prov. Oblig.	95 50	— —
Oestr. Banknoten	179 —	179 25
Oestr. Silberrente	80 75	80 75
Russ. Banknoten	234 80	235 35
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 9	101 30

		Not.v.3
Poln. 5% Pfandbr.	71 30	71 60
Poln. Liquid.-Pfdbr	68 40	68 50
Ungar. 4% Goldrente	91 90	91 90
Ungar. 5% Papierr.	89 90	89 60
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 50	176 25
Oest. fr. Staatsb. ultimo	111 —	111 75
Lombarden ultimo	59 40	59 90
Fondsstimmung schwach		

		Not.v.3
Ostpr. Südb. E. S. A	87 90	87 75
MainzLudwighfdto	119 10	119 25
Marienb. Mlaw dto	60 25	60 75
Italienische Rente	93 25	93 25
Russ4% konsAnl 1880	96 90	97 —
dto. zw. Orient. Anl.	— —	76 50
dto. Präm.-Anl 1866	163 —	162 25
Rum. 6% Anl. 1880	— —	— —
Türk. 1% kons. Anl.	18 75	18 75
Pos. Spritfabr. B. A	— —	90 —
Gruson Werke	153 75	155 —
Schwarzkopf	269 75	268 50
Dortm St. Pr. L. A.	84 40	84 90

Inowrazl. Steinsalz	39 75	40 10
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	238 75	240 —
Elbethalbahn "	104 80	105 —
Galizier "	93 25	93 50
Schweizer Ctr. "	166 40	166 —
Berl. Handelsgesell.	160 50	161 40
Deutsche B. Akt.	161 50	162 —
Diskont. Kommand.	215 —	216 10
Königs- u. Laurah.	139 40	139 —
Bochumer Gußstahl	145 25	149 —
Flöther Maschinen	— —	—
Russ. B. f. ausw H.	81 60	81 75

Nachbörse: Staatsbahn 110 90, Kredit 175 75, Diskonto Kommandit 214 90

Vermischtes.

† **Die Bürgerschaft der Stadt Quedlinburg** hat beschlossen, in ihren Mauern zur Erinnerung an den Krieg 1870/71 und zum dauernden Andenken an die in diesem Kampfe gebliebenen Söhne der Stadt und Soldaten des 67. Infanterie-Regiments und des 7. Kürassier-Regiments ein Sieges-Denkmal zu errichten. Es liegt dabei die Absicht vor, das siegende deutsche Volk in der Figur eines im Todesritt von Mars la Tour vorsprengenden Kürassiers in Erz zur Darstellung zu bringen. Da es sich um ein Ehrendenkmal für die ganze deutsche Kavallerie handelt, welcher in einem solchen Denkmal bisher noch nicht gedacht ist, so steht zu hoffen, daß auch weitere Kreise das patriotische Unternehmen durch Beiträge unterstützen werden. Es sind bereits 40 000 M. eingegangen. Vorsitzender des Siegesdenkmal-Vereins ist der Oberbürgermeister Dr. Brecht in Quedlinburg.

† **„Er gebietet den Winden und sie gehorchen ihm."** Dies hofft wenigstens der Erfinder des verbesserten lenkbaren Luftschiffes, dessen Herstellung sich die „Mount Carmel Aeronautic Navigation Co." zu Mount Carmel, Ill., angelegen sein läßt. Derselbe, Herr Pennington, hat kürzlich in Chicago erklärt, daß er demnächst eine längere Vergnügungsreise durch die Luft mit dem von ihm konstruirten Luftschiff, anzutreten beabsichtige. Dasselbe ist 200 Fuß lang und entsprechend breit und tief. Der Rumpf wird aus Aluminium hergestellt, dessen Erzeugung in Folge der mehrfach in letzter Zeit gemachten Erfindungen nunmehr in der That spottbillig sein soll. Der neueste Erfinder eines billigen Verfahrens, Aluminium-Metall aus Thonerde zu fällen, ist ein Advokat, P. A. Emanuel, in Aiken, S. C., welcher seit mehreren Jahren diesbezügliche Experimente mit dem bei Aiken gefundenen Kaolin gemacht hat. Er behauptet, im Stande zu sein, reines silberglänzendes Alumin zum Preise von Doll. 2,50 per Ton liefern zu können, während es bis jetzt ca. Doll. 2500 per Ton gekostet hat und noch vor einigen Jahren Doll. 25 000 per Ton gekostet haben würde, wenn sich Jemand hätte beikommen lassen, solche Quantitäten des damals noch sehr seltenen Metalls zu verlangen. In Springfield, Ill., ist ferner die „International Aluminium Company of Chicaco" inkorporirt worden, welche mit einem Aktien-Kapital von Doll. 10 000 000 die Aluminium-Erzeugung im Großen betreiben will.

† **Schifffahrtsverkehr in Hamburg.** Die Zahl der in den Hamburger Hafen im vorigen Jahr eingekommenen Seeschiffe betrug 8176 gegen 8079 im Jahre 1889. Diese Zunahme ist allerdings keine erhebliche, dagegen ist das Mehr der eingeführten Waaren gegen das Vorjahr ganz bedeutend, denn es beträgt 413 000 netto Register-Tonnen. Es kommt das daher, daß die in den letzten 1½ Jahren gebauten neuen Dampfer und Segelschiffe an Größe fast ausnahmslos die älteren Hamburger Seeschiffe erheblich übertreffen. Wie klein durchweg die Seeschiffe noch vor 40 Jahren gewesen sind, geht aus einem Vergleich des Inhaltes der Schiffe hervor. Im Jahre 1850 zeigten die Seeschiffe durchweg nur Größen von 125 Tonnen; sie stiegen im Jahre 1870 bereits auf 336, in 1880 auf 459 und hatten im verflossenen die Zahl 600 weit überschritten. In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der angekommenen Seeschiffe verdoppelt, da sie im Jahre 1870 erst rund 4000 betrug. Im Ganzen verkehrten im Hamburger Hafen im Jahre 1890 16 300 große Segelschiffe, außerdem 45 000 oberländer Kähne und 20 000 Küstenfahrer und kleine Fahrzeuge. Großbritannien und Irland haben, wie immer, den Löwenantheil mit 6000 Seeschiffen. Von den angekommenen Schiffen kamen 1244 von außereuropäischen Häfen. Das Verhältniß der Zahl der Dampfer zu den Segelschiffen ist etwa wie 1 : 3.

Briefkasten.

Den Herren Mitarbeitern und einzelnen Freunden unserer Zeitung, welche uns aus Anlaß des Jahreswechsels mit beglückwünschenden und anerkennenden Zuschriften beehrt haben, sprechen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank aus und erwidern die uns ausgesprochenen Wünsche.

V. G. in G. Die Mittheilung ist uns zu spät zugekommen. Wir können nicht bis in das neue Jahr hinein über Weihnachtsbescheerungen berichten.

X. Y. 1) Die Bezirkskommission ist nicht verpflichtet, Ihnen Auskunft über die Gründe der Zurückweisung Ihrer Reklamation zu geben. 2) Wenn der Rekurs an den Finanzminister ohne Erfolg geblieben ist, so giebt es keine weitere Beschwerde-Instanz. Es bleibt nur übrig, im nächsten Jahre abermals den Reklamationsweg zu beschreiten.

B. in R. Zum Kleinhandel mit Branntwein (wozu auch Rum, Arrak und Cognac gehört), sei es auch in versiegelten Flaschen, ist nach § 33 der Gewerbeordnung die polizeiliche Erlaubniß erforderlich. Der Kleinhandel mit Wein ist von einer solchen Erlaubniß nicht abhängig.

Außerordentliche Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 7. Januar 1891, Nachmittags 5 Uhr,

Gegenstände der Berathung.

1. Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzenden und dessen Stellvertreters pro 1891.
3. Wahl der Mitglieder zu den Fach-Kommissionen pro 1891.
4. Erörterung der rechtlichen Verpflichtung der Stadtgemeinde zur event. Zahlung von Umzugskosten an die in den städtischen Schuldienst zu berufenden Rektoren.
5. Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Feldmessers zwecks Vermessung und Feststellung der Grenzen der städtischen Grundstücke.
6. Bewilligung eines Theils der Kosten zur Beschaffung einer zweiten Dampffeuerspritze für die städtische Feuerwehr.
7. Regulirung der Grenze zwischen den Grundstücken Vorstadt St. Martin Nr. 162 und Nr. 415 durch Austausch zweier Parzellen zwischen der Stadtgemeinde Posen und den Moegelinschen Erben.
8. Antrag betreffend die Aufstellung und öffentliche Auslegung eines Fluchtlinienplanes für die Schulstraße.
9. Antrag der Herren Jacobsohn u. Gen., betreffend die Regelung der Kautionsbestellung für städtische Beamte.
10. Erhöhung des Lohnes für die im Stadttheater mit der Beleuchtung und Beheizung betrauten Arbeiter und Erhöhung des Titels I. Pos. 4 des Theater-Etats pro 1890/91.
11. Antrag des Turnvereins Sokół, betreffend die Ueberweisung der städtischen Turnhalle zur Abhaltung von Turnübungen.
12. Antrag des Magistrats, betreffend Einsetzung einer Bau-Deputation.
13. Bewilligung der Kosten zur Aufstellung von 7 Petroleumlaternen auf der Eichwaldstraße.
14. Bewilligung der Mittel zur Pflasterung der Ostseiten der Wilhelmsstraße zwischen der Neuen- und Friedrichstraße.
15. Bewilligung der Mittel zur Anlage eines Bürgersteiges mit Granitplatten und Granitrinnen vor dem Grundstücke Fischereistraße Nr. 21.
16. Antrag des Magistrats, betreffend Abänderung der Bedingungen für das aus der Sparkasse zu entnehmende Darlehn von 700 000 Mark.
17. Wahlen.
18. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
19. Entlastung verschiedener Jahres-Rechnungen.
20. Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen auf die Führung des Handels- und Muster-Registers bezüglichen Bekanntmachungen des Gerichts erfolgen für den Amtsgerichtsbezirk Grätz während des Geschäftsjahres 1891
a) durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,
b) durch die **Posener Zeitung**
c) durch das Posener Tageblatt,
d) durch das Kreisblatt für den Kreis Grätz.

Die das Genossenschaftsregister betreffenden gerichtlichen Bekanntmachungen erfolgen nur durch die ad a) und d) bezeichneten Blätter.

Grätz, den 23. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1891 werden die bei dem unterzeichneten Amtsgericht Obornik erfolgenden Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register durch den Deutschen Reichsanzeiger, die **Posener Zeitung** das Bromberger Tageblatt veröffentlicht werden.

Obornik, den 23. Dez. 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Raphael Götz** in Obornik wird, nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Obornik, den 3. Jan. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 4, woselbst die Genossenschaft **„Molkerei Myslontkowo"** eingetragen steht, unter Spalte „Rechtsverhältnisse der Gesellschaft" Folgendes eingetragen worden:

An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Rittergutsbesitzers **Emil Schneider** ist durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 16. Dezember 1890 der Rittergutsbesitzer Lieutenant **Hermann Schneider** in Prozyn für den Rest der Amtsdauer des Ausgeschiedenen zum Vorstands-Mitgliede gewählt worden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1890 am 31. Dezember 1890. 119

Tremessen, den 30. Dezbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Frühauf Band I Blatt 47 auf den Namen des Gutsbesitzers **Josef Klosinski** in Schwarzenau eingetragene und im Kreise Witkowo belegene Grundstück Frühauf Nr. 4

am 13. März 1891,

Vormittags 9 Uhr,

von dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das Grundstück ist nach 581,40 M. Reinertrag mit einer Fläche von 72 Hektar 84 Ar 80 □Meter zur Grundsteuer und nach 252 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, den 31. Dez. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Mittwoch, den 7. Januar 1891, Vorm. 10½ Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher:
Sophas und 2 Fauteuils,
einen Nußbaumtisch,
1 langen Nußbaumspiegel,
6 Nußbaum-Rohrstühle,
1 Nußbaum-Wäschespind,
1 Klapptisch,
3 große Bilder in schwarzem Holzrahmen,
zwangsweise und
1 Billard mit Zubehör
freiwillig gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Biesiadowski,
Gerichtsvollzieher, Posen.

Mittwoch, den 7. Januar, von Vorm. 9 Uhr an, werde ich in der Pfandkammer 152 verschiedene Kammgarnstoffe u. Winterstoffe, Bücher u. Möbel zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in HANNOVER. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147 000 Knaben** mit **160 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte u. s. w. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 140

Gegen

Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung

ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete **unterphosphorigsaure**

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein **Heilmittel**, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — **Preis à Flasche M. 2,50.**



Man verlange in Apotheken stets **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** und **achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke.** — Jeder Flasche ist überdies eine **Brochüre** von Dr. Schweitzer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste u. Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.

Echt zu haben in:
Posen: Apotheker **J. Szymanski.**

---

183. Königl. Preuss. Classen-Lotterie

Hauptziehung v. 20. Jan. — 7. Februar.

Hauptgewinn Mk. 600000, 2 × 300000, 2 × 150000

Originalloose 1/1 245, 1/2 125, 1/4 62, 1/8 31 Mk.
Antheilloose 1/8 104, 1/16 52, 1/32 26, 1/64 13, 1/128 6.50, 1/256 3.50.

Porto & Liste 50 Pfg.

Georg Prerauer, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstr. 7.
Telephonanschluss 1c. Nr. 4005.

Groschowitzer Portland-Cement,

Fabrikat ersten Ranges,

von **vollendeter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit** und **höchster Bindekraft.**

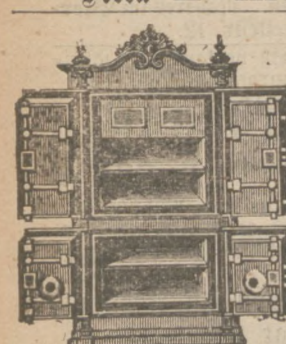
Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren.

Production 350 000 Tonnen pro anno.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation
zu **Groschowitz bei Oppeln.**

Stets completes Lager bei:

Herrn A. Krzyżanowski in Posen.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten (letztere auch zum Einmauern) **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von 336

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Posener Adressbuch 1891.

Subscriptionspreis 5,25. Ladenpreis 6,50 M.

Das Adressbuch ist mit dem heutigen Tage erschienen und kann jetzt abgeholt werden.

Den geehrten Abonnenten wird dasselbe kostenfrei in das Haus gesandt.

Unser Bote ist mit Einziehung des Geldbetrages gegen Ablieferung des Buches (ohne besondere Quittung) beauftragt.

Posen, den 2. Januar 1891.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben ist erschienen:

Hygienische Rundschau.

Herausgegeben von

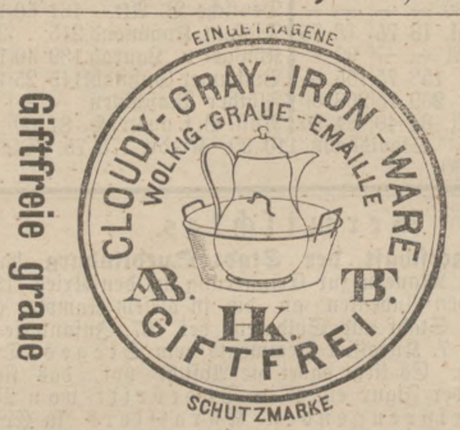
Dr. Carl Fraenkel und **Dr. Erwin von Esmarch,**
Prof. der Hygiene an d. Univers. in Königsberg i. Pr. — Privatdoz. der Hygiene an d. Univers. in Berlin.

I. Jahrgang. Berlin, 1. Januar 1891. Nr. **1.**

Die **„hygienische Rundschau“** soll eine möglichst vollständige Uebersicht über alle in die Interessensphäre der Gesundheits-Pflege fallenden Veröffentlichungen des In- und Auslandes bringen und sowohl den Standpunkt des Arztes, wie auch den des Technikers und des Verwaltungs-Beamten berücksichtigen. Die hygienische Rundschau erscheint vom 1. Januar 1891 ab zweimal monatlich in Heften von ca. 3 Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 10 M. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen entgegengenommen; in Posen von

Louis Türk, Wilhelmspl. 4.

Giftfreie graue



Cloudy-Gray-Iron-Ware.

Emaille-Geschirre.

Niederlage bei

H. Wilczynski, Markt 55.

---

3 Kalender! 143

Ein Buchkalender 91, 1 Wandkalender 91, 1 Abreißkalender 91, **1 Kaiser Friedrich-Album** mit hübschen Bildern und Text, **1 Kaiser Wilhelm-Album.** Ein Taschenautomaten (zeigt das Gewicht jeder Person an), 1 Zauberbuch mit vielen der interess. Zauberkunststücken. **3 neue Original-Couplets mit Noten** und unterlegtem **Text** „Wie der erste Schnee“, „Ob ich Dich liebe“ (gegenwärtig das populärste Lied der Welt) und die „Frauenliebe.“ Alles zusammen versende ich franco nach jedem Ort der Welt gegen Einsendung von nur 1,50 M. in Briefmarken oder Postanweisung; gegen Nachnahme 30 Pf. mehr.

Verlagsanstalt **C. Demuth,**
Berlin C, Füsilierstr. 16.

Für

60 Pf. 3 Paar Stiefel-

oder Schuhsohlen dauernd haltbar zu machen, wird ermöglicht durch das neu erfundene, gesetzlich geschützte **„Pedilin“.** Eine Flasche mit Gebrauchsanweisung à 60 Pf. genügt für 3 Paar Sohlen. Zu haben bei

Paul Wolff,
Drögenhandl. Wilhelmspl. 3.

Ein fast neues Pianino
billig zu verkaufen!
Hillner,
Volks-Anwalt, Alter Markt 20.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre **Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco.** 16647



Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A.Buehl&Co., Coblenz, Champagner-Kellerei nach franz. Methode.**

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. franco **Heilungs-Anweisung** von Dr. philos. **Quante,** Fabrikbesitzer in **Warendorf,** Westfalen. Referenzen in allen Ländern.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19**

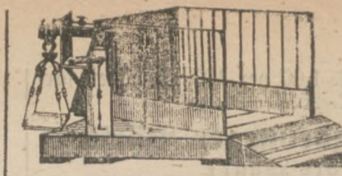
Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Garantirt reines Maisproduct. Nahrungsmittel ersten Ranges. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Vortrefflich zur Bereitung von Puddings und Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao etc.
Cartons à 30 Pfg. und 55 Pfg.
Ueberall vorräthig.

In **Posen** bei **Paul Wolff, J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

Feinste Fruchtsyr. u. Weine. Himbeer-, Johannisb.-, Maulb.- u. Kirschsyr. 80 Pf. p. 1 Pfd.-Fl. inkl. Gl. Packg. u. franko. Johb.- u. Maulb.-Wein 1 M. p. Fl., ebenso Himbeersyr. 1 M. p. Fl., desgl. **Fr. Hoefer,** Blankenburg am Harz. 16366



Viehwaagen,

Decimalsystem auf 4 Punkten.
Lastwaagen, transportable.

Speicherwaagen

in höchst zuverlässiger Ausführung empfehlen ab Lager

Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Cognac der **Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,**
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer
Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche auf Wunsch Muster durch uns. Vertreter Herrn **Hugo Hautz, Posen** erhalten.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die **Fides** Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Gruß zum **neuen Jahr** an **alle Damen** und **Herren,** welche eine **reiche, glückliche** u. **passende** Verheirathung wünschen! Sie erhalten sofort **sehr reiche, hochfeine**

Heirats-Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.

Bitte verlangen Sie einfach per Postkarte die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 12,** amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Damen und Herren

jeden Standes, welche passende Ehe eingehen wünschen, wenden sich ohne jede Vorausbezahlung vertrauensvoll an das **Welt-Partien-Vermittl.-Institut, Tetschen a. E.**

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 2 sind 4 Zimmer und Nebengelaß, III. Etage vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Breitestr. 20.

Ein 2fenstr. möbl. mit Waffen decor. stets von Offizieren bew. Vorderz. m. sep. Eing. ist sof. zu verm. **St. Martin 48 III.**

Schuhmacherstr. 16, I., 1 möbl. Z., 2fenstr., sep. E., part., sogl. z. v.

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 49

Thorstr. 13, III., gut möbl. Vorderz. m. bes. E., f. 1 oder 2 Herren zu verm.

2 Zimmer und Küche neu renovirt, von sogleich zu vermiethen am **Alten Markt 62** bei **Isaac Warschauer.**

Ob. Mühlenstr. 19

ist vom 1. April d. Js. ab die ganze I. Etage zu verm. Näh. darüber Parterre links.

Gut möbl. Zimm. für 2 j. Beamte gesucht. Preisangabe. Off. **E. H.** postlagernd. 153

Eine Part.-Wohn., 3 Z., Küche, Zub., sind Bäckerstr. 16 vom 1. April zu vermiethen. 100

Breitestr. 15 sind **nach der Straße belegene Kellereien,** in welchen lange Jahre Gastwirthschaft betrieben, vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres daselbst u. bei **Gebr. Miethe,** Wilhelmstraße 8. 160

Stellen-Angebote.

Hohen Verdienst

durch Vertrieb meines neu erfundenen, Patent a., Massen- und Bedarfsartikels. Jeder Mensch braucht es. Offerten erb. an **Rud. Mosse, Dresden** unter **J. A. 64.**

Eine erste deutsche Unfall-Vers.-Aktiengesellschaft sucht für die Provinz Posen einen tüchtigen Inspektionsbeamten, welcher mit den geschäftlichen Verhältnissen dieses Bezirks durchaus vertraut ist und zu den industriellen Kreisen desselben in guten Beziehungen steht. Gefl. Offerten unter **J. A. 5617** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 88

Für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen

jungen Mann,

der sich hauptsächlich für die

Reise

eignet. Offerten mit Gehaltsangabe bei freier Station u. Wohnung werden erbeten an

Gleiwitz. H. Guttmann.

Für ein gr. Gut d. Pr. Posen wird ein unverh. ev.

Rechnungsführer,

d. zugl. die Hofwirthschaft übernimmt, z. 1. Antritt gesucht. Kenntniß der poln. Sprache erwünscht. Anfangsgeh. 360 Mk., ohne Wäsche. Bewerber wollen Zeugnißabschriften unter **D. T. 750** z. Weiterbeförderung an d. Exped. d. Ztg. senden. 39

Gärtner.

Suche per 1. April einen leistungsfähigen in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrenen verheiratheten **Mann.**

Dom. Turkowo bei **Buk.**

Ein Droguengeschäft sucht

einen Lehrling.

Off. sub **A. B. 930** Exp. d. Bl.

Suche einen der poln. Sprache mächtigen

Lehrling.

Posen. R. Schneider
Wallischei-Apotheke.

Einen Lehrling

mit schöner Handschrift sucht

Louis Scherk,
Lindenstr. 3

Ein Lehrling

m. g. Schulbildung f. m. Modewaaren-Geschäft v. s. gesucht.
L. Schoenfeld, Markt 65, I.

Einen Lehrling

mit guter Schulbild., suchen unter günstigen Bedingungen für sofort

N. & J. Kantorowicz.

Suche zum 1. April d. J. einen unverheiratheten, gewandten, deutsch sprechenden

Diener

bei freier Station und 180 Mk. Gehalt.

Lagiewnik bei Zlotnik.
Helling.

Herren-Garderobe.
Tüchtige Verkäufer sucht
Alfred Simon, Hamburg.

Für ein **Spirituosen-** und **Weingeschäft** wird per sofort oder später ein tüchtiger

junger Mann

gesucht, der sich fürs Comtoir und zu kleineren Reisen eignet. Offerten bitte unter **A. L.** in der Exped. d. Pos. Ztg. zu richten.

Ein Sohn achtbarer Eltern, 14—16 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, mit schöner Handschrift p. sof. verlangt **Israels Pfandleih,** Breitestr. 15.

Ein zuverlässiger, erfahrener, unverheiratheter deutscher **Wirthschaftsinspektor** (evangelisch) findet bei mir Stellung zum 1. April. Bewerbungen zunächst schriftlich an mich. 138

Koninko bei Gondek.
Grassmann.

Stellen-Gesuche.

E. Kochköchin für Diners empf. sich den geehrt. Herrsch. Posens u. Umgegend. Zu erfr. bei Frau **Baer,** Ritterstr. 9.

Mädchen für Alles u. Ammen zu miethen bei 153
J. Paschke, Wronkerstr. 21.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)